

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint montags 16 Uhr. Preis 20 Pf. bei Postbestellung 1,20 M. (inkl. Porto).
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend



Kanzelgebühren laut amtlicher Preisliste Nr. 2. — Liefer-gebühren 20 Pf. — Verlagsort: Wilsdruff. — Druckerei: Wilsdruff. — Verantwortlich: Kurt Wilsdruff 206.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rostock sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 199 — 98. Jahrgang Diabandchrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 28. August 1939

Briefwechsel zwischen dem Führer u. Daladier

In einer Erklärung, die der französische Ministerpräsident Daladier am Sonntagabend vor der Presse in Paris abgab, hat er Bezug genommen auf einen Briefwechsel, den er mit dem Führer hatte. In seiner Erklärung vor der Presse hat Daladier Bemerkungen über den Inhalt der Briefe gemacht und Schlussfolgerungen daraus gezogen, ohne der Presse die Briefe selbst zur Kenntnis zu geben. Zur vollständigen Unterrichtung der Öffentlichkeit gibt das WTB daher den Wortlaut des Briefwechsels wieder.

Der Brief des französischen Ministerpräsidenten.

Paris, 26. August 1939.

Sehr verehrter Herr Reichskanzler!

Der französische Vorkämpfer in Berlin hat mir Ihre persönliche Mitteilung zur Kenntnis gebracht.

In der Stunde, wo Sie von der schwersten Verantwortung sprechen, die zwei Regierungen dieses unter Umständen übernehmen können, d. h. das Blut von zwei großen Völkern, die sich nur nach Frieden und Arbeit sehnen, zu vergießen, bin ich Ihnen persönlich und unseren beiden Völkern schuldig, zu sagen, daß das Schicksal des Friedens noch in Ihren Händen liegt.

Sie können weder an meinen Gefühlen Deutschland gegenüber noch an den friedlichen Gefühlen Frankreichs für Ihre Nation einen Zweifel hegen. Kein Franzose hat mehr als ich selbst getan, um zwischen unseren beiden Völkern nicht nur den Frieden, sondern eine aufrichtige Mitarbeit in Ihrem eigenen Interesse sowie im Interesse Europas und der Welt zu bekräftigen. Es sei denn, Sie trauen dem französischen Volk einen weniger hohen Wert der Ehre zu, als ich selber dem deutschen Volke anerkenne, so können Sie nicht bezweifeln, daß Frankreich seine Verpflichtungen anderen Mächten gegenüber treu erfüllt, Mächten, wie zum Beispiel Polen, die, davon bin ich überzeugt, mit Deutschland in Frieden leben wollen.

Bis heute gibt es nichts, das eine friedliche Lösung der internationalen Krise in Ehren und Würden für alle Völker verhindern könnte, wenn auf allen Seiten der gleiche Friedenswille besteht.

Mit dem guten Willen Frankreichs behende ist demjenigen aller seiner Verbündeten, der übernehme selbst die Garantie für diese Bereitschaft, die Polen immer gezeigt hat, für die gegenseitige Anwendung eines Verfahrens des freien Ausgleichs, wie man es sich vorstellen kann zwischen den Regierungen zweier souveräner Nationen. Mit dem besten Willen kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß es unter den zwischen Deutschland und Polen mit Bezug auf die Danziger Frage entstandenen Differenzen keine gibt, die nicht einem solchen Verfahren unterbreitet werden könnte, sobald einer friedlichen und gerechten Lösung.

Auf meine Ehre kann ich auch bekunden, daß es in der klaren und aufrichtigen Solidarität Frankreichs mit Polen und seinen Verbündeten nichts gibt, das die friedliche Gesinnung meines Vaterlandes irgendwie beeinträchtigen könnte. Diese Solidarität hat uns niemals daran gehindert und hindert uns auch heute nicht, Polen in dieser friedlichen Gesinnung zu erhalten. In einer so schweren Stunde glaube ich aufrichtig, daß kein edelgesinnter Mensch es verstehen könnte, daß ein Krieg der Zerstörung unternommen würde, ohne daß ein letzter Versuch einer friedlichen Lösung zwischen Deutschland und Polen stattfindet. Ihre Friedenswille könnte sich in aller Bestimmtheit dafür einfinden, ohne der deutschen Ehre irgendein Abbruch zu tun. Ich als Chef der französischen Regierung, der ich eine gute Harmonie zwischen dem französischen und dem deutschen Volke wünsche, und der ich andererseits durch Freundschaftsbände und durch das gegebene Wort mit Polen verbunden bin, bin bereit, alle Anstrengungen zu machen, die ein aufrichtiger Mensch unternehmen kann, um diesen Versuch zu einem guten Ende zu führen.

Sie waren wie ich selbst Frontkämpfer im letzten Kriege. Sie wissen wie ich, welchen Absichten und Verurteilung die Bewusstseins des Krieges im Gewissen der Völker hinterlassen haben, ganz gleich, wie der Krieg endet. Die Vorherrschaft, die ich mir von Ihrer hervorragenden

Rolle machen kann als Führer des deutschen Volkes auf dem Wege des Friedens, der Vollendung seiner Aufgabe in dem gemeinsamen Werk der Zivilisation entgegen, führt mich dazu, eine Antwort auf diesen Vorschlag zu erbiten. Wenn das französische und das deutsche Blut von neuem fließen wie vor 25 Jahren, in einem noch längerem und mörderischeren Krieg, dann wird jedes der beiden Völker kämpfen im Vertrauen auf seinen eigenen Sieg. Siegen werden am sichersten die Zerstörung und die Barbarei.

Gezeichnet: Daladier.

Die Antwort des Führers

Berlin, den 27. August 1939.

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!

Ich verstehe die Gedanken, die Sie aussprechen. Auch ich habe niemals die hohe Verpflichtung übersehen, die denen auferlegt ist, die über das Schicksal der Völker gestellt sind. Als alter Frontsoldat kenne ich wie Sie die Ehren des Krieges. Aus dieser Gesinnung und Erkenntnis heraus habe ich mich auch ehrlich bemüht, alle Konfliktpunkte zwischen unseren beiden Völkern zu beseitigen. Ich habe dem französischen Volk einst ganz offen versichert, daß die Rückkehr des Saargebietes die Voraussetzung dazu sein würde. Ich habe nach dieser Rückkehr sofort feierlich meinen Verzicht bekräftigt auf irgendwelche weiteren Ansprüche, die Frankreich berühren können. Das deutsche Volk hat diese meine Haltung gebilligt.

Wie Sie sich selbst bei Ihrem letzten Hiersein überzeugen konnten, empfand und empfand es gegen den einflussigen tapferen Gegner im Bewußtsein seiner eigenen Haltung keinerlei Stolz oder gar Haß. Im Gegenteil. Die Bekräftigung unserer Freundschaft führte zu einer steigenden Sympathie, jedenfalls von Seiten des deutschen Volkes. Einer Sympathie, die sich bei vielen Anlässen geradezu demonstrativ zeigte. Der Bau der großen Wehrbestellungen, der zahlreiche Milliarden verschlang und veranschlagt, stellt für Deutschland zugleich ein Dokument der Akzeptierung und Festlegung der endgültigen Reichsgrenze dar. Das deutsche Volk hat damit auf zwei Provinzen Verzicht geleistet, die einst zum alten Deutschen Reich gehörten, später durch viel Blut wieder erobert wurden und endlich mit noch viel mehr Blut verteidigt wurden. Dieser Verzicht stellt, wie Sie mir, Erzengel, zugeden müssen, keine taktische, nach außen gezielte Haltung dar, sondern einen Entschluß, der in allen unseren Maßnahmen seine konsequente Erhärtung erfährt. Sie werden mir, Herr Ministerpräsident, nicht einen Fall nennen können, in dem auch nur durch eine Zelle oder eine Rede gegen diese endgültige Fixierung der deutschen Reichsgrenze nach dem Westen hin verstoßen worden wäre. Ich glaube, durch diesen Verzicht und durch diese Haltung jeden denkbaren Konflikt zwischen unseren beiden Völkern ausgeschaltet zu haben, der zu einer Wiederholung der Tragik von 1914/18 würde führen können.

Diese freiwillige Begrenzung der deutschen Lebensansprüche im Westen kann aber nicht ausgefaßt werden als eine auch auf allen anderen Gebieten geltende Akzeptierung des Versailler Diktates.

Ich habe nun wirklich Jahr für Jahr versucht, die Revision wenigstens der untragbarsten Bestimmungen dieses Diktates auf dem Verhandlungswege zu erreichen. Es war dies unmöglich. Daß die Revision kommen mußte, war zahlreichen einflussreichen Männern aus allen Völkern bewußt und klar. Das immer man nun gegen meine Methode anführen kann, was immer man an ihr aussetzen zu müssen glaubt, so darf doch nicht übersehen oder bestritten werden, daß es mir möglich wurde, ohne neues Blutvergießen in vielen Fällen nicht nur für Deutschland befreiende Lösungen zu finden, sondern daß ich durch die Art des Verfahrens die Staatsmänner anderer Völker von der für sie oft unmöglichen Verpflichtung entband, diese Revision vor ihren eigenen Völkern verantworten zu müssen; denn immerhin eines werden Gute Erzeugnis mir zugeben müssen:

Die Revision mußte kommen. Das Versailler Diktat war untragbar. Kein Franzose von Ehre, auch Sie nicht, Herr Daladier, hätte in einer ähnlichen Lage anders gehandelt als ich.

Ich habe nun in diesem Sinne auch versucht, die allernünftigste Maßnahme des Versailler Diktates aus der Welt zu schaffen. Ich habe der polnischen Regierung ein Angebot gemacht, über das das deutsche Volk erschrocken ist. Kein anderer als ich konnte es überhaupt wagen, mit einem solchen Angebot vor die Öffentlichkeit zu treten. Es konnte dabei auch nur einmalig sein. Ich bin nun tiefest überzeugt, daß, wenn besonders von England aus damals hat in der Presse gegen Deutschland eine wilde Kampagne loszulassen. Gerüchte von einer deutschen Wobilmachung zu langieren, Polen irgendwie zugeredet wor-

den wäre, vernünftig zu sein, Europa heute und auf 25 Jahre den Zustand des tiefen Friedens gesehen könnte. So aber wurde er durch die Lüge von der deutschen Aggression die polnische öffentliche Meinung aufgeregt, der polnischen Regierung die eigenen notwendigen klaren Entschlüsse erschwert und vor allem durch die dann folgende Abgabe des Garantievertrages der Welt für die Grenze aller Möglichkeiten getrübt. Die polnische Regierung lehnte die Vorschläge ab.

Die polnische öffentliche Meinung begann in der sicheren Überzeugung, daß ja nun England und Frankreich für Polen kämpfen würden, Forderungen zu erheben, die man vielleicht als lächerliche Verdrüßlichkeit bezeichnen könnte, wenn sie nicht so unendlich gefährlich wären. Damals setzte ein unerträglich Terror, eine physische und wirtschaftliche Drangsalierung der immerhin über anderthalb Millionen zählenden Deutschen in dem von Reich abgetretenen Gebieten ein. Ich will hier nicht über die vorgekommenen Schreckensfälle sprechen. Allein auch Danzig wurde mit fortgeschrittenen Uebergriffen polnischer Behörden steigend zu Bewußtsein gebracht, daß es schmerzhaft rettungslos der Willkür einer dem nationalen Charakter der Stadt und der Bevölkerung fremden Gewalt ausgeliefert ist.

Darf ich mir nun die Frage erlauben, Herr Daladier, wie würden Sie als Franzose handeln, wenn durch irgendeinen unglücklichen Ausgang eines tapferen Kampfes aus Ihrer Provinz durch einen von einer fremden Macht besetzten Korridor abgetrennt würde, eine große Stadt — sagen wir Marseille — verhindert würde, sich zu Frankreich zu begeben, und die in diesem Gebiet lebenden Franzosen nun verfolgt, geschlagen, mißhandelt, so bestialisch ermordet würden?

Sie sind Franzose, Herr Daladier, und ich weiß daher, wie Sie handeln würden. Ich bin Deutscher, Herr Daladier. Zweifeln Sie nicht an meinem Ehrgefühl und an meinem Pflichtbewußtsein, genau so zu handeln. Wenn Sie nun dieses Unglück hätten, das wir befürchten, würden Sie dann, Herr Daladier, verstehen, wenn Deutschland ohne jede Veranlassung dafür eintreten wollte, daß der Korridor durch Frankreich bleibt, daß die geraubten Gebiete nach Frankreich verboten wird? Ich kann mir jedenfalls nicht vorstellen, Herr Daladier, daß Deutschland aus diesem Grunde gegen Sie kämpfen würde. Denn ich und wir alle haben auf Genuß-Lutheria verzichtet, um ein weiteres Blutvergießen zu vermeiden. Um so weniger würden wir Blut vergießen, um ein Unrecht aufrechtzuerhalten, das für Sie untragbar ist, wie es für uns bedeutungslos wäre. Alles, was Sie in Ihrem Brief, Herr Daladier, schreiben, empfinde ich genau so wie Sie. Vielleicht können gerade wir uns als alte Frontsoldaten auf manchen Gebieten am leichtesten verstehen, allein ich bitte Sie, verstehen Sie auch dies: Daß für eine Nation von Ehre es unmöglich ist, auf fast zwei Millionen Menschen zu verzichten und sie an ihren eigenen Grenzen mißhandelt zu sehen. Ich habe daher eine klare Forderung aufgestellt:

Danzig und der Korridor müssen an Deutschland zurück. Die magyarischen Zustände an unserer Ostgrenze müssen beseitigt werden.

Ich sehe keinen Weg, Polen, das sich ja nun im Schutze seiner Garantien unangreifbar fühlt, hier zu einer friedlichen Lösung bewegen zu können. Ich würde aber an einer ehrenvollen Zukunft meines Volkes verzweifeln, wenn wir unter solchen Umständen nicht entschlossen wären, die Frage so oder so zu lösen. Wenn das Schicksal nun dadurch unsere beiden Völker wieder zum Kampfe zwingt, dann würde doch in den Weibern ein Unterschied sein.

Ich, Herr Daladier, kämpfe dann mit meinem Volke um die Wiedergutmachung eines Unrechts, und die anderen um die Beibehaltung desselben.

Dies ist um so tragischer, als viele der bedeutenden Männer Ihres eigenen Volkes den Unsinn der damaligen Lösung ebenso erkannt haben wie die Unmöglichkeit seiner dauernden Aufrechterhaltung. Ich bin mir im klaren über die schweren Konsequenzen, die ein solcher Konflikt mit sich bringt. Ich glaube aber, die schwersten würde Polen zu tragen haben, denn

ganz gleich, wie auch ein Krieg um diese Fragen ausginge, der polnische Staat von jetzt wäre so oder so verloren.

Daß dafür nun unsere beiden Völker in einen neuen blutigen Vernichtungskrieg eintreten sollen, ist nicht nur für Sie, sondern auch für mich, Herr Daladier, sehr schmerzhaft. Ich sehe aber, wie schon bemerkt, von uns aus keine Möglichkeit, auf Polen in einem vernünftigen Sinne einzuwirken zu können zur Korrektur einer Lage, die für das deutsche Volk und das Deutsche Reich untraglich ist.

Gezeichnet: Adolf Hitler.

Der Führer sprach zu den Abgeordneten

Der Führer sprach am Sonntag zu den im Reichstagsaal der Neuen Reichskanzlei versammelten Abgeordneten des Deutschen Reichstages. Die Abgeordneten bereiteten dem Führer am Ende seiner des Ernst der Stunde kennzeichnenden Ausführungen eine stürmische Ovation.

Reichsparteitag abgefragt

Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit: Der für die Zeit vom 2. bis 11. September dieses Jahres angeordnete Reichsparteitag findet nicht statt. Er seine spätere Abhaltung ins Auge gefaßt werden kann hängt von den Reizumständen ab.

Der deutsch-russische Beitrag zum Frieden

Leid aller Bemühungen Englands sei es ihm nicht gelungen, Sowjetrussland dazu zu bringen, die Einkreisung der Aggressoren zu vollständigen, Deutschland und Sowjetrussland haben mit ihrem Richtungs- und Konsultationspaar ihren Beitrag geleistet für den Frieden der Welt.

Wir stehen zur Fahne des Führers

Wir wissen, das alles, was gegen das neue Deutschland und seinen Führer unternommen wurde, ist immer auszuweiten für das neue Deutschland und für den Führer. Es wird auch künftig so sein: denn wir haben den Glauben, das der Führer mit Deutschland ist und seiner gerechten Sache. Denn wir haben den Glauben, das der Führer und den Führer

gesandt hat zur Rettung aus tiefer Not. Indem wir zum Führer stehen, erkennen wir den Willen dessen, der uns den Führer gesandt.

Wir Deutsche: Wir stehen zur Fahne des Führers —
Lahme, was da wolle!

Auf ein Treuetelegramm des Generals Bobbe von der 7. Reichsdivision der Auslandsdeutschen in Graz traf nachstehendes Telegramm des Führers ein:
„Ich danke Ihnen für die Meldung vom Beginn der 7. Reichsdivision der Auslandsdeutschen in Graz. Die Grüße der in der Stadt der Volkserhebung versammelten ausländischen Volksgenossen erwidere ich herzlich und gebe zugleich dem Wunsch Ausdruck, das auch die diesjährige Tagung die Verbundenheit der Auslandsdeutschen mit der gemeinsamen Heimat weiter festigen möge.“

Warschau in wachsender Erregung

Die Beunruhigung unter der Bevölkerung der polnischen Hauptstadt Warschau wächst. In ersten Belagerungsstadien gibt vor allem der anhaltende Lebensmangel Anlass. Die Verschärfung kampftlicher Artikel des ersten Bedarfs macht sich empfindlich führbar. Ein von der Stadtverwaltung angelegter Probenlocher, bei dem die Bereitwilligkeit der Warschauer für den Fall von Kriegshandlungen unter Beweis gestellt werden sollte, wurde mit Kunst auf die erregte Stimmung in letzter Stunde wieder abgelehnt. Seit Tagen verlassen Warschau überfüllte Ghettobehunger mit Kofferstuckchen sowie mit Zigaretten, die sich in Sicherheit bringen wollen. Auf der polnischen Station Grodziszka, dicht an der polnisch-litauischen Grenze, kam es in der Nacht zum Freitag zu Demonstrationen polnischer Protestanten, die dicht gedrängt in einem Gutzug an ihren Bestimmungsort gebracht wurden. Als ein Feindzug mit Zivilbevölkerung neben dem Truppentransportzug zu sehen kam, brachen die Protestanten in Schreie aus.

Polnische Vorbereitungen zum Einfall

Nach dem „Danziger Vorkriegsplan“ eingetroffenen Meldungen aus Polen über die Generalmobilisierung der polnischen Armee sind im sogenannten Korridorgebiet etwa eine Million Soldaten zusammengezogen worden.

Im Rahmen polnischer Grenzschutz und Grenzschutz sind polnische Militarabteilungen, die den Lauf der Ostsee verfolgen. In König ist getrennt Infanterie aus Königsberg eingetroffen. In Bromberg sind alle Schulen mit Militär besetzt. In König König-Krone an der Grenze stehen 70 000 Mann Militär, darunter sehr viele Kavallerie. Zwischen Bromberg und Zempelburg werden sehr harte Stacheldrahtvorhange aufgeschlagen. In den Ostseegebieten um Mollatzen sind alle Bahnen mit Minen versehen worden. In Mollatzen ist motorisierte Kavallerie aufgestellt, die sich nur aus besonders qualifizierten Soldaten zusammensetzt.

Die Hauptkonzentrationspunkte der polnischen Truppen gegen Danzig sind Dierkhan und der Grenzort Gostkowo. In Dierkhan steht aufressend viel Kavallerie.

Die Generalmobilisierung hat in verschiedenen Orten Polens eine getriebene grotzenteils unmutende Verwirrung hervorgerufen. Besonders in Grenzorten ist es zu Unruhen gekommen, von insgesamt 120 000 Reservisten gekommen, die zum großen Teil solche Ortschaften erhalten haben und somit die Stadt verlassen nicht nur völlig überschwemmt, sondern auch die Lebensmittelversorgung für bis auf den letzten Rest verdrängt. Durch uberturliche Unvorsichtigkeit ereigneten sich auf den Bahnen, in den Anlagen, in den Wirtschaften beschliefliche Szenen. Die Betrunkenen reagierten auf kein Kommando mehr, so das es nicht einmal gelang, die fällig nach Großen besetzten Reservisten an ihre richtigen Stellen abzutransportieren.

Danzig Luftsperrgebiet

Der Polzeitsatz der Freien Stadt Danzig hat eine Luftsperrverordnung betreffend Belagerung des Luftsperrgebietes erlassen. Danach wird bestimmt, das das Gebiet der Freien Stadt Danzig zum Luftsperrgebiet erklärt wird. Unannehmlichkeiten für den Luftverkehr können vom Polzeitsatz befreit werden. Unannehmlichkeiten Luftverkehr wird durch unmittelbaren Zwang (Belagerung) verhindert. Die Luftsperrverordnung tritt mit dem 27. August 1939 in Kraft.

Drei Mädel für Südwest

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Herbertsriederhaus Reich-Waldsee-See. Danzberg

Das habe ich auch gedacht! Auf die Ohrklappchen... huhst, Mensch, Otto, das muß du doch können! Und dann hat sie ihn, ach, wie stand denn gleich dein, ach so, über das gewellte braune Haar gestrichen.

„Ein Zeichen, das er keine Glaube hatte!“ Otto wurde ironisch.

„Wichtig, richtig! Und... du, ich genieße mich ja beinahe, das zu sagen, dann hat sie ihn... auf die Augen geführt, stell dir das vor, auf die Augen!“

„Hoffentlich hatte er sie vorher gewaschen. So ein verfluchter Quatsch!“

„Und dann hat er sie an sich gedrückt, stell dir vor, die war doch so gebaut wie Trude, ich meine, nicht so sehr modisch. Ach, Otto, das muß aber ein komisches Gefühl sein, aber auch ein schönes Gefühl, wenn man so eine hubliche Frau im Arm halten kann. Wir wird ganz blumig, wenn ich daran denke.“

„Halt den Schnabel, du machst mich noch ganz verrückt“, schloß Otto die Debatte, aber dann sagte er noch hinzu: „Sag mal, hat sich denn da der Alte nicht genehrt?“

„Natürlich!“ fuhr Christian harmlos fort, nicht ahnend, das er damit seinen Liebeshoffnungen das Grab grub, „er hat sie zur Rede gestellt und da hat sie gesagt — so ganz genau weiß ich das nicht mehr, sie hat ein bißchen feiner gesprochen, als ich das sagen kann, aber so ungefähr hat sie gesagt — Ja, mein Lieber, dein Bruder, der hat mich erobert. Wir Frauen, wir lieben den Draufgänger, wir wollen von starken Armen umfaßt werden, und wer uns erobert, dem gehören wir an!“

„Das hat sie gesagt?“ fragte Otto eifrig. „Großartig, ganz großartig, du, das Mädel imponiert mir!“

„Wart ja nicht, Otto, die hat ja schon ihren!“

„Aber diesmal war sich Gerstenkorn doch nicht im Klaren. Das konnte von dem neuerhandenen See kommen. Der Wind trug die Fruchtigkeit vom See vielleicht zu ihm.“

„Bratlicher Keel, der Schill! Der Erfolg war ihm zu gunnen. Er hatte vielleicht sein ganzes Vermögen reinvestiert, um es zu schaffen, und nun hat er Geld gehabt. Herrgott, so viel Wasser mächte er auch hier haben!“

Langsam ging er ins Haus zurück und suchte sein Nachlager auf. Schließlich schlief er ein.

Aber mitten in der Nacht erwachte Gerstenkorn wieder. Klang das nicht wie fernes Donnergeraen?

Wie dunkel es im Kamm war! Draußen mächte doch der ganze Himmel verhängt sein? Gerstenkorn zündete ein Licht an und Netterie aus dem Bett.

Er trat zum Fenster, nein, er führte zum Fenster, denn ein Laut klang an seine Ohren, ein Laut, auf den sie nun schon seit Monaten gewartet hatten. Es war das Gera des Regens.

Und als er die Hand zum Fenster hinausstreckte, da spürte er, wie der Regen kaltend auf sie fiel, und jetzt, da sich seine Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten, jetzt sah er auch, das Draußen der Regen niederrauschte.

Er rief einen Jubelschrei aus, und dann stieg er aufgeregt in die Hofen.

Nur notdürftig angekleidet führte er aus dem Zimmer und schrie laut in der Freude seines Herzens: „Aufstehen, Herrschaften, es regnet, es regnet!“

Er klopfte die Jungen munter, er schlug halb Trudes Tür ein, das sie erschreckt aus dem Schlafe emporfuhr.

„Aufstehen, Trude, aufstehen, es regnet, es regnet!“

Und da sprangen sie aus den Betten; die Trude, der Otto und der Christian, und strebten sich in flüchtiger Eile an. Sturzten hinunter in den Flur, traten aus dem Hause, und da sahen sie, wie Gerstenkorn inmitten seiner Hereros im Regen stand und sich durchweiden ließ.

Die Schwarzen führten einen wahren Hillenspektakel vor Freude auf, das der Himmel endlich ein Einsehen gehabt hatte und das beglückende Ra schickte.

Zimmer körper rann der Regen, und der Aubaas wie seine Hereros hatten keinen trockenen Faden mehr auf dem Leibe, aber sie lachten und waren überglücklich.

Trude sah die beiden jungen Männer an, die über das ganze Gesicht strahlten.

„Lief atmeten sie die feuchte, wohlthuende Luft ein. Herrgott, das war ja eine Erlösung!“

Aber dann rief Trude Gerstenkorn zu: „Kommen Sie wieder rein, Herr Gerstenkorn, Sie holen sich ja den Schnupfen.“

„Ach, meinnetwegen zehn Schnupfen!“ rief der Aubaas lachend. „So ein Regen ist das schon wert. Kinder, Kinder,

Schreckensnacht in Ostoberschlesien

Bombenanschlage auf deutsche Gebäude.

Das ostoberschlesische Deutschland erlebte in der Nacht zum Sonnabend eine Schreckensnacht. Die bewaffneten aufhandischen Herden hatten offenbar auf ein bestimmtes Ziel vor von oben her freie Hand erhalten und tobten sich in wähler Weise aus. Während man sich bisher darauf beschränkt hatte, Deutsche zu misshandeln und blutig zu schlagen, wurden in der Nacht sogar Bombenanschlage auf mehrere deutsche Gebäude vert. Gegen 2 Uhr nachts wurden die Bewohner von Rattowitz durch mehrere auseinanderliegende schwere Explosionen aus dem Schlafe geschreckt. Kein Mensch wagte, auf die Straße zu gehen. In den Morgenstunden sprach es sich wie ein Lauffeuer herum, das gegen die deutsche Volksschule, das Verlagsgebaude und die Druckerei des „Ostoberschlesischen Kurier“ und gegen das Verwaltungsgebäude des Deutschen Volksbundes in Rattowitz Sprengstoffattentate vert worden waren. Alle drei Gebäude sind schwer beschädigt worden. Besonders schwere Verwundungen wurden an der deutschen Schule angedrückt, wo die Eingangstür und die Mauern schwer beschädigt wurden.

Auch in diesen anderen Ortschaften taten sich die Aufhandischen aus. In zahllosen deutschen Häusern, in Wohnhäusern und Geschäften wurden Fenster brennend eingeschlagen und andere Beschädigungen vorgenommen. Viele deutsche Einwohner wurden überfallen und misshandelt. Obwohl es uberal von Polizei und anderen Sicherheitsorganen wummelte, wurde den geflohenen deutschen Einwohnern nirgends Hilfe zuteil.

„Wer Deutscher ist, muß ins Gefängnis“ Die polnischen Behörden in Ostoberschlesien haben zu einem neuen Schlag gegen die deutsche Volksgemeinschaft auszuweichen. Es wurden erneut unzählige Hausdurchsuchungen durchgeführt und umfangreiche Verhaftungen vorgenommen. Man schagt die Zahl der im Laufe des Freitag verhafteten Volksdeutschen auf 200, unter ihnen viele Frauen und Kinder. Die Verhaftungen geschahen rein willkürlich und wurden unter dem ausschließlichen Gesichtspunkt vorgenommen: „Wer Deutscher ist, ist ein Staatsfeind und muß daher ins Gefängnis.“

Die Verhaftungen erfolgten wiederum unter den schwersten Misshandlungen der gefestigten Deutschen, die wie Tiere behandelt und fortgeschleppt wurden. Ihre Wartet in den polnischen Gefängnissen und dem Verhaltungslager We-Strom ein grausames Schicksal. Man kann sagen, das das Deutschland in Ostoberschlesien offenbar völlig ausgerottet werden soll. Zehntausende sind angesichts des blutigen Terror geschachtet. Ein großer Teil hat sich verborgen, während Tausende deutscher Männer in die Gefängnisse oder Verhaltungslager gezwungen und andere Tausende zum polnischen Heeresdienst gezwungen wurden.

Schwere Leiden der Bevölkerung in Ostoberschlesien

Die durch die königliche Kollaboration der Polen hervorgerufenen katastrophalen Zustände in Ostoberschlesien haben den Bevölkerung den Kopf gewaschen. Die polnische Bevölkerung verachtet und hohnet die deutsche Bevölkerung. Die polnische Bevölkerung verachtet und hohnet die deutsche Bevölkerung. Die polnische Bevölkerung verachtet und hohnet die deutsche Bevölkerung.

Die durch die königliche Kollaboration der Polen hervorgerufenen katastrophalen Zustände in Ostoberschlesien haben den Bevölkerung den Kopf gewaschen. Die polnische Bevölkerung verachtet und hohnet die deutsche Bevölkerung. Die polnische Bevölkerung verachtet und hohnet die deutsche Bevölkerung. Die polnische Bevölkerung verachtet und hohnet die deutsche Bevölkerung.

Polnisches Flugzeug provoziert

Beschläge der Bistzer Grenzgemeinden Ober- und Unterschwaben

Wie bekannt wird, wurde abermals ein polnisches Militärflugzeug in der Nähe von Cadca geschickt, das sich anderthalb Stunden über slowakischen Boden aufhielt. Ebenso konnte in der Nacht einbittig festgehalten werden, das mehrere polnische Flugzeuge slowakisches Gebiet überflogen.

Die beiden Bistzer Gemeinden Ober- und Unterschwaben sind in den letzten Tagen wiederholt von polnischer Seite beschossen worden. Vor allem in den außerhalb liegenden Bauernhöfen sind mehrere Geschadigungen eingeschlagen. Die Bewohner, zum größten Teil Deutsche, sind in großer Erregung und bangen in Anbetracht der angedrohten polnischen Belagerungskampagne gegen alles Deutsche um ihr Leben.

Jetzt bringen wir unsere Herzen durch, jetzt brauchen wir sie dem elbischen Lister nicht an den Hals zu werfen! Aber da sprang Trude hinaus und zog Gerstenkorn ins Haus. Wo der Farmer stand, da bildete sich im Au eine riesige Lache.

„Los, in die Küche!“ kommandierte Trude. „Nehmen Sie sich ans und trocknen sie sich ab, ich hole Ihnen frische Wäsche.“

Eine Viertelstunde später sahen sie unten im Wohnzimmer und feierten das große Ereignis. Sie sind ausgelassen wie große Kinder und lachen und scherzen. Und es ist, als wenn der Regen auch die Maulschwitz und auch Christians weggespült hätte.

Sie wollen essen, sie wollen trinken, und die schwarzen Mädel lachen und trauen. Liebliche Duffe ziehen durch das ganze Haus. Aus Schlafen denkt keiner mehr. Es wird die Nacht durchgefeiert. Es ist übrigens auch schon zwei Uhr.

Ein lebhaftes Schmausen beginnt. Eine kastliche Kinderleuchte ziert den Tisch, und alle greifen kräftig zu.

Dazu hat Trude wieder einen wunderwollen Grog gebrannt, der allen prächtig mundet.

Das Gramophon wird dann angestellt, und die alten, abgeleiteten Platten kreischen auf. Gerstenkorn will tanzen und schwenkt Trude herum. Dann ist der Otto da, dann der Christian, und alle wollen sie mit Trude tanzen.

Und da gibt es plötzlich ein großes Ereignis.

Die Unterredung, die Otto mit dem Bruder gehabt hat, ist entscheidend gewesen. Otto liebt die Trude, und unabhängig hat er sich eingeschamert: Frauen wollen erobert sein...!

Und so kommt es, das der Otto die Trude mitten im Tanz beim Kopfe fat und ihr einen herzhaften Kuß gibt, und dann sagt er mit lauter, jubelnder Stimme: „Trude, Sie müssen meine Frau werden!“

Er ist selbst von seiner Kühnheit malos überrascht, aber genau so überrascht sind auch der Vater, der Bruder und nicht zuletzt Trude.

Trude ist die erste, die sich wieder zurechtfindet. „Sie wollen mich heiraten, Otto?“ fragt sie lachend, aber ihre Stimme zittert ein klein wenig dabei.

„Ja, Trude...“, sagt Otto mit glücklichen Aufatmen. „Wenn Sie mich gern haben?“

Und die Trude fadelt nicht lange, denn sie hat den Otto immer von Herzen gern gehabt, wenn sie seine Schwermut auch manchmal forralich zur Verzweiflung brachte, und da sie ein gerader Mensch von raschem Entschluss ist, so sagt sie herzlich: „Ja, Otto, ich will!“

„Ich gewöhne mir auch meine Maulschwitz ab.“

(Fortsetzung folgt)

Verbleppungslager

für 30 000 Volksdeutsche

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, haben die polnischen Behörden in der Gegend von Brest Litowsk Verbleppungslager für etwa 30 000 deutsche Volksangehörige eingerichtet, aus denen nicht das geringste in die Außenwelt dringt. In ihren Mauern schmachtet bereits mehrere tausend verschleppte Deutsche aus den Westprovinzen Polens. Die Lager sind besonders für sogenannte Geiseln vorgesehen.

Wer die Zustände in den polnischen Gefängnissen, die von Dreck und Ungeziefer strotzen, kennt und eine Ahnung hat, welcher Grausamkeit die polnischen Gefängniswärter fähig sind, wird sich ein Bild von den ungedenklichen Verhältnissen machen können, unter denen die Deutschen in den Verbleppungslagern von Brest-Litowsk zu leiden haben.

Heimtückische Ueberfälle

21. und 22. Mann auf Danziger Gebiet von Polen ermorde

In der Nacht zum Sonnabend gegen 22.45 Uhr verübten polnische Grenzstruppen einen heftigen Ueberfall am Kengelbach nahe Koppitz auf ein Danziger Gebiet, die aus dem Landeshauptstadt Danzig von der 3. Hundertschaft des 1. Volksgrenadierregiments und 21. Mann aus der 2. Hundertschaft des 1. Volksgrenadierregiments bestehend. Der 21. Mann wurde durch einen Mordanschlag tödlich verletzt. Der Landeshauptstadt Danzig erzielte durch einen Anschlag eine schwere Verletzung. Die Strecke kam infolge des heftigen, hinterhältigen Ueberfalls nicht mehr dazu, das polnische Feuer zu erwidern. Wie weiter gemeldet wird, hat nachts auf Danziger Gebiet polnisches Militär eine 22. Mann erschossen, wobei ein 22. Mann tödlich verletzt wurde.

Gebötte niedergebrannt

Wie aus Bauenburg gemeldet wird, haben polnische Brandstifterkolonnen die dänische Bevölkerung jenseits der Grenze in Angst und Schrecken versetzt. Wie die „Kommersche Zeitung“ aus Bauenburg berichtet, haben die Polen zehn deutsche Gebötte in unmittelbarer Nähe der Grenze in Brand gesetzt.

Bombenanschläge gegen deutsche Geschäfte

In der Nacht zum Sonnabend wurde die deutsche Buchhandlung von Reichel in Polen von polnischen Banditen von Bombenanschlägen heimgesucht. Weiter wurde in derselben Nacht das Geschäft des Volksdeutschen Reich durch Bombenexplosionen zerstört. Einen weiteren Bombenanschlag verübten die Polen gegen die Geschäfte der Jungmännlichen Partei in Polen, wobei die gesamte Kassebelegungen zerstört wurden. Zahlreiche Volksdeutsche wurden am Sonnabend in den Straßen von Polen verhaftet und zwar, sobald die polnischen Schergen überhaupt bemerkten, daß es sich um Deutsche handelte.

Dienstmagd von Polen erschossen

Wie Mährisch-Odra wird berichtet: In Nieder-Donna in den Westböhmen wurde eine Dienstmagd, die im Verdacht stand, einen Polizeibeamten der Polen vergiftet zu haben, ohne irgendwelche näheren Erhebungen erschossen. Wie die „Mährisch-Schlesische Landeszeitung“ meldet, sind aus Bieltitz am Sonntag über 100 Flüchtlinge in Mährisch-Odra eingetroffen, darunter sehr viele Frauen, die alle ohne Ausnahme starke Spuren von Mißhandlungen aufweisen. Die Flüchtlinge wurden sofort amtlich fotografiert, um diese polnischen Schandtatzen festzuhalten.

Volksdeutscher zum Krüppel geschlagen

In Teschen wurde der aus Schibitz kommende Volksdeutsche Dominik in brutalster Weise von einer Gruppe polnischer Studenten mißhandelt. Sie schickten den Verletzten über den Kopf der Straße schlechter Scherereien. Dabei wurde nicht nur seine Kleidung beschädigt, sondern er trug auch am rechten Körper schwere Verletzungen davon. Der über und über blutende Dominik wurde schließlich von der Polizei auf die Wache geschleppt und dort erneut von polnischen Polizisten mißhandelt. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Die Opposition in Polen rührt sich

Veranstaltungswelle angekündigt

Die oppositionelle Führer des Volkspartei kündigt für die nächsten Tage im ganzen Lande außerordentliche Versammlungen an, auf denen zur gegenwärtigen politischen Lage Stellung genommen werden soll.

Eisernes Notgeld in Polen

Wie weit der Kleingeldmangel in Polen um sich gegriffen und die Regierung zu Notmaßnahmen gezwungen hat, kennzeichnet eine Verordnung im „Dziennik Urzędowy“, dem polnischen Gesetzblatt. Diese Verordnung berechtigt die Staatliche Münze, 20- und 50-Groschenstücke auch in Eisen auszugeben.

Flüchtling von Polen niedergeschossen

Am Sonnabend früh gegen 5 Uhr wurden an der Danzig-polnischen Grenze bei Kollenschin von polnischen Grenzstruppen mehrere Schüsse auf drei männliche Flüchtlinge abgegeben, die über die grüne Grenze nach Danzig zu gelangen versuchten. Einer der Flüchtlinge wurde getroffen und blieb auf polnischem Gebiet liegen. Die übrigen beiden sind auf Danziger Gebiet entkommen.

Uebergriffe an der slowakischen Grenze

Die Lage an der polnisch-slowakischen Grenze wird immer gespannter. Besonders im Gebiet von Gabca werden neue Zusammenstöße gemeldet.

Die letzten Flüchtlinge, die ihr Leben aufs Spiel setzten, um der polnischen Hölle zu entkommen, berichteten, daß die polnischen Behörden die slowakische Bevölkerung auf dem Jaworina-Gebiet unter Drohungen und schweren Mißhandlungen zwangen, Schützengräben auszuheben. Vieles habe man Frauen und Kinder, die sich gleichfalls in großer Zahl an den Schanzarbeiten beteiligen mußten, in Todesängsten aufschreien hören, wenn sie von polnischen Kollern mit dem Bajonetts nach näheren Arbeiten angetrieben wurden. Im Staatsgebiet nördlich von Gabca seien alle Volksdeutschen und Slowaken, auch die Frauen und Kinder, die nicht rechtzeitig hätten fliehen können, interniert worden. Ganze Dörfer seien völlig ausgehoben.

Schließlich haben polnische Flugzeuge erneut slowakisches Gebiet überflogen, worauf sie Flugzeug abwarfen, die vom Winde allerdings auf polnisches Gebiet abgetrieben wurden.

Verstärkte Danziger Polizeikontrolle

Die von Polen verwalteten Danziger Eisenbahnstationen Hohenstein, Tepl und Kaiserhofen sind unter verstärkter Danziger Polizeikontrolle gestellt worden nachdem die Polen versucht haben, Waffen und Munition in Waggons nach Danzig zu schmuggeln.

Verlogene Behauptungen

Salabier redet an den Problemen vorbei
Der französische Ministerpräsident Daladier richtete über alle französischen Sender eine provokatorische Ansprache an das französische Volk. In seinem Appell versuchte er, das französische Volk davon zu überzeugen, daß er alle seine Anstrengungen darauf gerichtet habe, den Frieden zu verhindern. Er gab seiner Lieberzeugung Ausdruck, daß sich alle Probleme in freien Verhandlungen lösen ließen. Er behauptete weiter, daß man vor der Frage der Freiheit und des Lebens Potenzial (1) liege und daß Frankreich gegenüber anderen Völkern Verpflichtungen eingegangen sei.
Er unterließ dann sehr nachdrücklich, daß Frankreich gesamtlich mit England alles getan habe, um die Moskauer Besprechungen zu einem Erfolg zu führen, besagte sich über den Ausbruch der Moskauer Krise und schloß mit einem Appell an den Mut und die Weisheit der Franzosen.

Britische Handelsflotte der Admiralität unterstellt

In London ist eine Regierungsverordnung veröffentlicht worden, nach der die gesamte britische Handelsflotte der Admiralität unterstellt wurde. Damit müssen alle Handelsschiffe nun an den Anweisungen der militärischen Führung Folge leisten. Die Kontrolle trat Sonnabend in Kraft.

Territorialarmee in Ägypten

Der ägyptische Ministerpräsident in Alexandria beschloß in einer Resolution die Aufstellung einer Territorialarmee nach englischem Vorbild.

Frankreich bedroht Spanisch-Marokko

Aus Marokko eintreffenden Nachrichten zufolge treffen die Franzosen in Spanisch-Marokko kriegerische Vorbereitungen. An der Grenze nach Spanisch-Marokko sollen sie 150 000 Mann konzentriert haben. Soweit diese Maßnahmen in spanischen Kreisen bekannt wurden, riefen sie starke Empörung hervor. Es wird daran erinnert, daß Frankreich bereits im letzten Jahre während der Septembertage einen Ueberfall auf Spanisch-Marokko plante. Spanische Kreise weisen auf die Ausichtslosigkeit solcher Unternehmungen hin, denn Spanien sei nicht unvorbereitet, und die Franzosen würden Gefahr laufen, daß die gesamte muslimantische Welt gegen sie aufsteht.

Berichtnis in Japan für den Nichtangriffspakt

In politischen Kreisen Japans ist ein wachsendes Verständnis gegenüber dem Nichtangriffspakt Berlin-Moskau festzustellen, der angesichts der europäischen Lage als „Geht der Stunde“ bezeichnet wird. Man betont in diesem Zusammenhang, daß die Grundzüge der japanischen Politik in China dadurch unberührt blieben. Das bedeute, daß keineswegs eine Annäherung an England in Betracht kommen könne, was mit einer Neuordnung Ostasiens unvereinbar wäre. Nach der Kriegsmittler habe erklärt, daß die freundschaftlichen Beziehungen mit Deutschland und Italien aufrechterhalten und geistig vertieft werden müßten.

England fürchtet Angriff auf Hongkong

Neuer meldet aus Hongkong, daß 200 Frauen und Kinder britischer Staatsbürger die Stadt auf Aufforderung der britischen Behörden verlassen und sich nach den Philippinen begeben haben. Die Maßnahme zeigt davon, daß England offenbar einen Angriff Japans auf Hongkong fürchtet.

Neues aus aller Welt.

Mordmörder hingerichtet. Am 26. August 1933 ist der am 15. Mai 1914 geborene Gwald Anding aus Düsseldorf hingerichtet worden, der am 13. Juli 1933 durch das Sondergericht in Dortmund wegen Mordes in Tateinheit mit besonderem schwerem Raub zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Anding, ein arbeitsloser Mensch, hat am 26. Juni 1933 in Bitten (Ruhr) den 77 Jahre alten Christian Vielesfeld in seiner Wohnung ermordet und beraubt, um sich Geld für seinen leichtsinnigen Lebenswandel zu verschaffen.

Verleumdungsanzeige im Richtigum. Im Turm der Althaber Kirche zu Bielefeld, der seit längerer Zeit einer gründlichen Renovierung unterzogen wird, ist auf Anordnung der Feuerlöschpolizei auch eine Verleumdungsanzeige eingebaht worden, die bis hin zur Glockenturm reicht. Durch diese Anlage ist es möglich, bei Feuergefahr den ganzen Turm unter Wasser zu setzen, das von oben, innen und außen am Gemäuer herabläuft. Durch einen einfachen Hebelgriff, der im unteren Turm anbracht ist, kann die praktische Verleumdungsanlage in Tätigkeit gesetzt werden.

Altes Abenteuer eines Zwölfjährigen. Wieder glücklich im Elternhaus gelandet ist der kürzlich als vermisst gemeldete 12jährige Schüler aus der Mademiststraße in S. O. a. u. Sein spurloses Verschwinden sollte eine bestimmte nicht ganz alltägliche Aufklärung finden. Der kleine Karl hatte sicher so manchen von dem Gruselstich unserer Jugend gehört und sich daraufhin kurz entschlossen als „Erweckter“ zu einem Landwirt in Kesselfeld begeben, der ihn denn auch etwas allzu sorglos aufnahm. Elternhaus und Schule hatten keinerlei Kenntnis von dem eigenmächtigen Schritt des Jungen, dessen Aufenthalt schließlich durch die Vermittlung in den Zeitungen bekannt werden sollte. Er ist jetzt ein nützlich dem tragischen Landwirt ein Licht auf, daß es mit seinem jugendlichen Helfer doch nicht ganz in Ordnung gehen konnte. Schien nicht sorgte er daraufhin für die Rückkehr des Jungen ins Elternhaus, wo man sich schon schwere Sorgen um den kleinen Vurschen gemacht hatte.

Sechs Pfund schwerer Pilz geerntet. In der Nähe von Schiele (Anhalt) fanden Cammer einen Pilz von ungewöhnlichen Ausmaßen. Es handelt sich um einen eßbaren Pilzenbovist. Sein Umfang beträgt 82 Zentimeter, sein Gewicht fast 3 Kilogramm. In dem weißen Fleisch des Pilzes wurde nicht eine einzige Wade festgestellt. Jedes Stück war verwendbar.

Drei Mädels für Südwest

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Arbeitsverhältnisse bei Norddeutscher-Lloyd Hamburg

Da lacht Gerstenkorn, der wieder zu sich gekommen ist, dröhnend auf und sagt mit gutmütlichem Spott: „Hastig gar nicht mehr nötig. Junge; jetzt hast du sowieso nicht mehr zu sagen!“

Und dann geht er zu den beiden hin und drückt ihnen mit Tränen in den Augen die Hand.

„Was, Vater, so ist es doch auch richtig?“ sagt Otto etwas verlegen.

„Na ja, was kann ich alter Kerl schon dazu sagen? Ich hätte sie ja gern für mich gehabt, Otto, aber dir, als meinem Jungen, gönne ich sie auch.“

Und schmunzelnd nimmt er den Kopf der künftigen Schwiegertochter entgegen und sagt dann mit verschmitztem Lächeln: „Du mußt mir aber öfter mal so kommen, Trude!“

Worauf Trude lachend entgegnet: „Ich werde mir Mühe geben, Schwiegermutter.“

Und dann tritt sie zu Christian, der immer noch mit vertroxtem Gesicht dasteht. Oh, sie ist eine Frau, sie weiß, wie sie auch das letzte in Ordnung bringen wird.

Sie nimmt den Christian herzlich beim Kopf und gibt ihm einen Kuß mitten auf den Mund.

Christians Jügel lären sich dabei langsam auf, aber er sagt doch mit leisem Vorwurf: „Eigentlich wollte ich dich heiraten, Trude!“

„Ja, das geht nun leider nicht, mein lieber Junge“, spricht Trude bedauernd, „der Otto hat mich im Sturm erobert, und da konnte ich nicht nein sagen. Aber ich verschaffe dir auch eine Frau, ein liebes, deutsches Mädchen, damit du genau so zufrieden bist. Nicht wahr?“

Da fährt sich Christians Gesicht vollends auf und er sagt: „Ja, Trude, aber sie muß genau so nett sein wie du.“

Als er dann dem Bruder die Hand schüttelt, da sagt er in ehrlicher Selbsterkenntnis: „Ich bin ein Kamel! Da habe ich dir nun erst das Recht dazu verraten.“ Aber er ist doch verstockt, als ihn der Bruder in die Arme schließt.

*

Gerstenkorn tritt vor das Haus.

Draußen regnet es noch immer, und die Schwarzen tanzen noch vergnügt im Regen herum.

„Hallo, alle herhören!“ ruft der Aubaas laut, und die Schwarzen kommen dicht heran. „Wir werden bald Hoch-

zeit haben. Der Otto wird die Trude heiraten. Heute ist Verlobung, und damit ihr euch auch freut, dürft ihr ein Kalb schlachten und könnt euch ein kräftiges Essen zur Feier des Tages bereiten. Ich habe den Mädels Bescheid gesagt, daß sie alles herübergeben, was ihr zum Essen braucht, und die alte Mamba wird morgen Kalb braten.“

Dann bricht ein ohrenbetäubendes Jubel aus, als die Schwarzen begriffen haben, um was es sich handelt, und als dann das junge Paar vor das Haus tritt, da bringen alle lärmend ihre Glückwünsche hervor und beglückwünschen den jungen Paas und seine Braut in überschwümmender Freude.

15.

Eine Nacht war über diesem Wunder vergangen. Als Schill am nächsten Morgen, kaum als die Sonne da ist, sich von seinem Lager erhebt, da steigt er empor auf den Boden, und durch die Fensterluke schaut er nach dem Siebenbürgenland, das jetzt ... der lebenspendende See geworden ist.

Eine unendliche Freude und Glückseligkeit ist in ihm, und eine unsagbare Dankbarkeit dem Schicksal, nein, dem Herrgott gegenüber, der sein Wert gesegnet hat.

In dieser Stunde ist ihm zumute, als sehe die Frau von einst, die ihm ein bitteres Schicksal nahm, neben ihm und lächle.

Und zum ersten Male seit Jahren ist er mit seinem Schicksal zufrieden.

Dann tritt er hinunter in den Fluß.

Noch herrscht die Stille. Noch schläft alles. Aber bald wird die nimmermüde Frau Anselma kommen, die schwarzen Mädchen ins Haus huschen und Irene oben mit den Kindern tosen.

Dann beginnt der Tag.

Er geht auf den Hof und sieht den alten Kaal mit glücklichem Gesicht stehen. Der wünscht ihm einen guten Morgen, und der Aubaas dankt ihm herzlich und würdig.

Kaal kommt näher.

„Wirst du schon draußen?“ fragt Schill.

Kaal nickt eifrig. „Ja, Aubaas!“

„Steht das Wasser noch auf dem Land?“

„No, Aubaas! Alles Wasser fort! Gelassen in dürre Erde. Aber mächtige große See sein noch da! Kaal ihn gesehen von weitem!“

Schill lächelt versunken. Großer, mächtiger See! Ja, heute wird er noch hinausreiten und ihn genau anschauen. Hoffentlich ist er nicht zu flach, der See.

Er bespricht die Arbeit des kommenden Tages mit Kaal. Dann geht er selber hinaus, läßt die Farm hinter sich und schreitet über das angrenzende Weideland, das noch quatschnaß ist.

Er sinkt bald bis an die Knöchel in das Land, das gestern noch knochentrocken war.

Es hat ja auch die ganze Nacht gegossen.

Nur vor Sonnenaufgang ließ der Regen ganz plötzlich nach. Aber Schill hat das Gefühl, daß noch mehr Regen kommen wird, denn der Himmel ist zum Teil verhängt.

Gottlos, jetzt bringt er seine Herden durch!

Jetzt ist die Dürre besiegt. Er weiß, daß Wasser Wasser fließt. Der große See wird in Zukunft mitfließen, daß mancher Regen über die Wetterseide kommt.

Eine Stunde später sind schon mehr munter.

Die Kinder vor allen Dingen lachen und tosen durch das Haus, und sie sind beim Frühstück lebhafter als sonst. Die Gäste schlafen alle noch. Ingeborg und Cora genau so wie Lahner und der prächtige Gerdes.

Und keiner denkt daran, sie zu waden.

Irene sieht die stille Fröhlichkeit, die Schills Jügel belebt. Und sie selber ist ja auch erfüllt von ihr. Sie spürt, wie sehr sie an allem Anteil hat, was die Schill-Farm betraf.

Paul Bruhn ist erster als sonst. Hin und wieder gleitet sein Blick nachdenklich über Irene und wandert dann zu Schill.

Aber die Kinder plappern und ziehen alle Aufmerksamkeit auf sich.

„Bati“, sagte die kleine Hanni, „du, ist der See tief?“

„Das weiß ich nicht! Aber an verschiedenen Stellen ist er bestimmt ganz flach!“

„Und gibt es da Strolche?“

„Aber nein, Hanni!“

„Aber ... Wasserfchlängen!“

„Die auch nicht, Mädels! Höchstens Fische!“

Das elektrisiert die Kinder. Fische! Das ist was Herrliches! Und sie bedrängen den Vater, daß er mit ihnen nach dem See geht.

„Jetzt nicht, Kinder, aber ich nehme euch heute schon noch einmal mit. Wir müssen doch erst einmal durch Kaal feststellen lassen, ob unser Seeufer nicht gar so pumpig ist. Ob wir dort schon entlanglaufen können. Vielleicht müssen wir auch noch ein paar Tage warten, bis wir die Umgebung des Sees und den See selber richtig untersuchen können.“

Paul wirkt ein: „Ich werde dann einmal mit Kaal hinausreiten, Schill, wenn es dir recht ist. Ich glaube, daß Ufer wird noch ein paar Tage brauchen, ehe es richtig abgetrocknet ist.“

„Jetzt müßte man das ganze Ufer mit Bäumen bespflanzen können, jetzt, wo alles noch ein Brod ist, jetzt, ehe es fest wird. Aber das geht natürlich nicht, denn die jungen Bäume würden vielleicht doch verdorren! Gut, Paul, du reitest einmal mit Kaal hinaus! Nimm dir noch ein paar Leute mit!“

*

Bekennnis deutscher Jugend zur Wehrhaftigkeit

Ansprache des Reichssportführers in Chemnitz

Von Mittwoch bis Sonntag kämpften in Chemnitz bei den Deutschen Jugendmeisterschaften 2000 Jungen und Mädchen, die Besten des deutschen Sportnachwuchses, um Meistertitel. Dabei bewies die deutsche Jugend neben ihrem sportlichen Können aber auch eine bewundernswerte Haltung und Disziplin, die dazu beitrug, daß die große Veranstaltung in einer Zeit politischer Hochspannung in vollster Ordnung und Ruhe zu Ende geführt werden konnte.

Bei der großen Schluszeranstaltung am Sonntag ergriff der Reichsjugendführer das Wort zu einer Ansprache, in der er auf die Aufgaben und Zukunft der deutschen Jugend in der Gegenwart und Zukunft hinwies und in der er den Sinn der Deutschen Jugendmeisterschaften dahin kennzeichnete, daß sie Teil der Lebenserziehung und zugleich der Gesamterziehung der deutschen Jugend seien. Mit Nachdruck hob der Reichsjugendführer die Tatsache hervor, daß die Deutschen Jugendmeisterschaften in dieser Hinsicht von beispielhafter Bedeutung in voller Ruhe ausgetragen wurden und Deutschlands Jugend auch in diesen Tagen vor der Drosselhaftigkeit des deutschen Volkes und vor der Welt Zeugnis ablegten von ihrer Kraft, Mäßigkeit und Einigkeit. Gute Leistungen in Chemnitz, so rief der Reichsjugendführer den jugendlichen Wettkämpfern und Kämpferinnen zu, haben alle Erwartungen übertroffen und bedeuten eine weitere Steigerung der allgemeinen Leistungsfähigkeit der deutschen Jugend. Das deutsche Volk wird sich, wenn es Leistungen braucht, auf seine Jugend verlassen können. Wir wollen durch unsere Erziehung jeden jungen Deutschen heranbilden als Hahnenträger des nationalsozialistischen Glaubens, aber auch als wahrhafte Verteidiger unserer Fahne.

Nach den leistungsfähigen Endkämpfen, die in ganz kurzer Zeit abgewickelt waren, verließ der Reichsjugendführer das Stadion, um nach Berlin zurückzukehren. Die 2000 Jungen und Mädchen aber begaben sich in musterhafter Disziplin auf ihre Stellplätze, um zugleich die Rückreise in ihre Heimat anzutreten.

Deutschlands Jugend kämpfte um Meistertitel

Glanzleistung der Schwimmer und Leichtathleten

Das prächtige Wetter blieb den Deutschen Jugendmeisterschaften in Chemnitz auch am Schlußtag, an dem die letzten und wichtigsten Entscheidungen im Schwimmen, Schießen, in den Rufen, im Tennis und in der Leichtathletik durchgeführt wurden, trenn.

Neben ihrem sportlichen Können bewies die deutsche Jugend aber auch Haltung und Disziplin, die Bewunderung verdient und dazu beitrug, daß die große Veranstaltung in einer Zeit größter politischer Hochspannung in vollster Ordnung und Ruhe abgewickelt werden konnte. So haben die jugendlichen Kämpfer und die Organisatoren der Deutschen Jugendmeisterschaften der Welt ein neues Beispiel deutscher Kraft und deutschen Einigkeit bewiesen, das nicht ohne Eindruck bleiben dürfte.

Schon ist den deutschen Nachwuchsschwimmern in diesem Jahre der Einbruch in die Front der deutschen Spitzenklasse gelungen. Das beweisen zuletzt die Deutschen Schwimm-Meisterschaften in Hamburg, wo die Jugend zahlreiche Meistertitel gewann. Auch in Chemnitz zeigte sich an den Leistungen wieder der Fortschritt nicht nur in den Spitzenleistungen, sondern auch durch die vorhandene große Zahl der jugendlichen Spitzenkämpfer. Bei den Chemnitzer Meisterschaften wurde die Schwimmbahn der Chemnitzer Schwimm- und Schwimmvereine überlassen.

Ergebnisse im Schwimmen der HJ:

100-Meter-Kraul: 1. Sobotta, Breslau 1:24,4; 2. H. Müller, Spanbau 1:22,8; 3. Pfeiffer, Leipzig 1:23,1.
100-Meter-Rücken: 1. Bier, Berlin 1:12,5; 2. Rode, Hamm 1:13,6; 3. Weinigartner, Wünnen und Lindner, Koblenz 1:14,8; 5. Comichau, Leipzig 1:15.
100-Meter-Frust: 1. Hasenoff, Stettin 1:13,2; 2. Rogalski, Elbing 1:13,4; 3. Glawe, Düsseldorf 1:14,2.
200-Meter-Kraul: 1. Rogalski, Elbing 2:50; 2. Gold, Erfurt 2:50,1; 3. Viehbach, Köln 2:55.
200-Meter-Frust: 1. Berlin 1:51,6; 2. Berlin 1:51,6; 3. Mittelde 3:19; 4. Sachsen 5:21,2 (Comichau, Stützhaber, Pfeiffer).

Amal 100-Meter-Kraul: 1. Berlin 4:15,6; 2. Schellen 4:20,5; 3. Sachsen 4:22,8 Sekunden.
100-Meter-Kraul HJ: 1. Thurm, Leipzig 1:09,8.
Wasserball: Endspiel Weiskalen gegen Berlin 4:2. Am den dritten und vierten Platz Düsseldorf gegen Mittelde 6:3 (4:2), um den fünften und sechsten Platz Schießen gegen Württemberg 1:0 (0:0).

Gesamtwertung der HJ-Gebiete:

1. Berlin 126 Punkte; 2. Weiskalen 53 Punkte; 3. Sachsen 48 Punkte; 4. Mittelde 45 Punkte.

Ergebnisse im Schwimmen WM:

100-Meter-Kraul: 1. Inge Schmidt, Berlin 1:13,9; 2. Viel Heber, Wahren 1:17,3; 3. Schapitz, Dessau 1:17,5.
100-Meter-Rücken: 1. Liesl Heber, Wahren 1:22,5; 2. Julia Heins, Magdeburg 1:24,5; 3. Friedel Hina, Schöneberg 1:26; 7. Inge Schmidt, Leipzig 1:27,7.
100-Meter-Frust: 1. Marie Netto, Wien 1:27,2; 2. Viktoria, Duisburg 1:29,5; 3. Graunthel, Bochum 1:31,6.
200-Meter-Kraul: 1. Inge Schmidt, Hamburg 3:05,5; 2. Anni Kappell, Göttingen 3:07,5; 3. Grifa Viktoria, Duisburg 3:12,9; 5. Rie Thierbach, Leipzig 3:16.
Amal 100-Meter-Kraul: 1. Obergau Berlin 3:52,4; 2. Mittelde 3:54,2; 3. Hamburg 4:00,4; 6. Sachsen 4:05,6.
Gesamtwertung der Obergau: 1. Berlin 62 Punkte; 2. Hamburg 49 Punkte; 3. Weiskalen 40 Punkte; 4. Mittelde 29 Punkte.

Glanzvolle Leistungen der Leichtathleten

In Gegenwart des Reichsjugendführers Volmar von Schirach und zahlreicher Ehrenäste wurden am Sonntagmorgen in der Chemnitzer Großstadion die Leichtathletik-Entscheidungen ausgetragen. Wenn auch in den kurzen Strecken infolge harter Gegenwindes nicht die glänzenden Vorlaufzeiten erzielt wurden, so war im ganzen festzustellen, daß unsere Jungen und Mädchen sich gemaltig verbessert haben. Erfreulich war, daß sich auch in den leistungsfähigsten Endkämpfen mehrere Sachlens Vertreter zur Geltung bringen konnten.

Ergebnisse der HJ: 100-Meter: 1. Müller, Hesse-Raffau, 10,9 Sek.; 2. Stützhofer, Franken, 11; 3. Licha, Franken 11,1; 4. Müller, Sachsen, 11,1 Sekunden.
400-Meter: 1. Sawente, Dessau, 50,2 Sek.; 2. Dobler, Hesse-Raffau 50,9; 3. Kleckling, Sachsen, 51,6 Sekunden.
110-Meter-Hürden: 1. Hendrichs, Wöden, 14,2 (1); 2. Klein, Sachsen, 14,8; 3. Stenglin, Hochland, 15,1.
800-Meter: 1. Reine, Niederloschen, 1:58,3; 2. Karthner, Düsseldorf, 1:58,5; 3. Kolp, Hesse-Raffau, 1:59.
Amal 100-Meter: 1. Sachsen 43,2; 2. Hesse-Raffau 43,5; 3. Berlin 43,6.
Amal 200-Meter: 1. Sachsen 3:50; 2. Hesse-Raffau 3:52,2; 3. Düsseldorf 3:55,5.
Hochsprung: 1. Wundling, Hesse-Raffau 1,82 Meter; 2. Koppewaller 1,75; 3. Hartinger 1,75; 6. Gehmlich, Sachsen, 1,70 Meter.
Drehsprung: 1. Sawente, Dessau 14,33 Meter; 2. Klein, Hesse-Raffau, 13,60; 3. Kohlhoff, Berlin, 13,57 Meter.
Weitsprung: 1. Schmidt, Württemberg, 6,54 Meter; 2. Söh-

ten, Westmar 6,53; 3. Kreulich, Weiskalen, 6,50; 5. Albert, Sachsen, 6,44 Meter.
Kugelstoßen: 1. Himmelborfer, Hochland, 15,065 Meter; 2. Hahn, Franken, 14,20; 3. Bierling, Hochland, 14,07 Meter.
Keulenwerfen: 1. Strauß, Weiskalen, 85,50 Meter; 2. Krause, Mittelde, 77,78; 3. Seider, Württemberg, 77,76 Meter.
Speerwerfen: 1. Strauß, Weiskalen, 57,94 Meter; 2. Wödenberg, Niederloschen, 57,31; 3. Rejchel, Schießen, 56,75 Meter; 4. Werner, Sachsen, 56,31 Meter.
Diskus (Vorkampfleistungen waren entscheidend): 1. Himmelborfer, Hochland 43,50 Meter; 2. Geban, Wien 43,22 Meter; 3. Strauß, Weiskalen, 42,92 Meter.
1500-Meter: 1. Eißner, Weiskalen, 4:07,6; 2. Fiete, Sachsen, 4:10; 3. Wollner, Mittelde 4:10,8.
Stabhochsprung: 1. Glim, Hesse-Raffau, 3,60 Meter; 2. von Wühl, Westmar, 3,50; 3. Jannig, Berlin 3,40 Meter.
Hammerwerfen: 1. Grau, Württemberg 44,80 Meter; 2. Kötling, Düsseldorf, 42,89 Meter; 3. Kirstein, Düsseldorf, 42,62.
Hürdenlauf der HJ (100-Meter, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen, Keulenwerfen): 1. Koppewaller, Hochland, 5035 P.; 2. Sezer, Westmar, 4813,5 P.; 3. Seider, Mittelde, 4803,5 P.; 4. Sezer, Westmar, 4813,5 P.; 5. Seider, Mittelde, 4803,5 P.; 6. Sezer, Westmar, 4813,5 P.; 7. Seider, Mittelde, 4803,5 P.; 8. Seider, Mittelde, 4803,5 P.; 9. Seider, Mittelde, 4803,5 P.; 10. Seider, Mittelde, 4803,5 P.

Ergebnisse des WM: 100-Meter: 1. Hofmann, Schwaben, 12,4; 2. Christel Schulz, Weiskalen, Handbreite; 3. Kirshoff, Kurhessen 12,5; 4. Kessel, Dresden, 12,6 Sekunden.
200-Meter-Hürden: 1. Hofmann Schwaben 12,1 Sek.; 2. Roth, Berlin 12,5; 3. Wehmann Niederloschen 13,2.
Amal 100-Meter: 1. Schießen 50,1 Sek.; 2. Hamburg 50,9; 3. Berlin 51,2 Sekunden.
Weitsprung: 1. Christel Schulz, Weiskalen, 5,51 Meter; 2. Berlin Schießen 5,38; 3. Burgard, Hesse-Raffau 5,21 Meter.
Speerwurf: 1. Schade, Mittelde 42,10 Meter; 2. Steinbecker, Westmar 38,34; 3. Cellingbauer, Düsseldorf 36,36 M.
Hochsprung: 1. Eickel, München 1,51 Meter; 2. Schifora, Mittelde 1,48; 3. Verwardt, Hesse-Raffau 1,45 Meter.
Kugelstoßen: 1. Unbehald, Baden 12,66 Meter; 2. Wehlar, Württemberg, 11,74 Meter; 3. Werner, Berlin 11,5 Meter.
Diskus: 1. Harb, Düren 38,47 Meter; 2. Bergmann, Schießen 32,89 Meter; 3. Sommer, Ostfild 32,50 Meter.

Gebiet Berlin und Obergau Mittelde Hochsprung
Am Hoch wurden am Sonntag die Entscheidungsspiele ausgetragen. Im Endspiel der Jungen siegte Berlin verdient mit 3:1 gegen Düsseldorf, während bei den Mädchen der Obergau Mittelde gegen Pommern mit 1:0 erfolgreich blieb.

Gebiet Ruhr-Rheinland Fußballmeisterschaft
Am Fußball holte sich den Meistertitel das Gebiet Ruhr-Rheinland durch einen verdienten 2:0-Sieg über Weiskalen.

Sächsisch Handball-Mittelde geschlagen
Am Handball-Endspiel der Mädchen wurde die sächsische Vertretung aus Leipzig geschlagen. Württemberg gewann nach hartem Kampf erst nach der Verlängerung mit 4:3, nachdem der Kampf nach Ablauf der regulären Spielzeit 3:3 und zur Pause 3:1 für Württemberg gelaufen hatte.

Die Jugendmeisterschaft im Tennis
Am Tennis mangelt es Deutschland am Nachwuchs. Aber die Meisterschaften beweisen, daß die Jugend reif ist, die Lücke bald zu schließen. Es gab technisch hochstehenden Sport, und gleichzeitig war erfreulichweise festzustellen, daß unsere 16- bis 18-jährigen Spitzenkämpfer und -Kämpferinnen sich auch in Bezug auf Kampfmoral und Ehrerbarmung enorm verbessert haben. Jugendmeisterschaften der Jungen wurde der Titelführer Sieb, Mühlstein an der Ruhr, der den erst 16-jährigen Günther, Mainz, in drei Sätzen 6:3, 4:6, 6:1 schlug. Im Doppel der Jungen gewann wiederum zusammen mit dem Frankfurter Schmidt das Endspiel 6:3, 6:3 gegen Jäger-Lug (Saar-Pfalz). Bei den Mädchen kam die Berlinerin Eva Ruch zu einem Doppelsieg. Sie holte sich mit 6:2, 6:3 das Einzel gegen die Preusslerin Inge Hartel; außerdem war sie mit der Berlinerin Euren im Doppel, gegen das Berliner Paar Vahre-Schwartz 6:4, 7:5 erfolgreich.

Die Jugendmeisterschaft im Tennis
Am Tennis mangelt es Deutschland am Nachwuchs. Aber die Meisterschaften beweisen, daß die Jugend reif ist, die Lücke bald zu schließen. Es gab technisch hochstehenden Sport, und gleichzeitig war erfreulichweise festzustellen, daß unsere 16- bis 18-jährigen Spitzenkämpfer und -Kämpferinnen sich auch in Bezug auf Kampfmoral und Ehrerbarmung enorm verbessert haben. Jugendmeisterschaften der Jungen wurde der Titelführer Sieb, Mühlstein an der Ruhr, der den erst 16-jährigen Günther, Mainz, in drei Sätzen 6:3, 4:6, 6:1 schlug. Im Doppel der Jungen gewann wiederum zusammen mit dem Frankfurter Schmidt das Endspiel 6:3, 6:3 gegen Jäger-Lug (Saar-Pfalz). Bei den Mädchen kam die Berlinerin Eva Ruch zu einem Doppelsieg. Sie holte sich mit 6:2, 6:3 das Einzel gegen die Preusslerin Inge Hartel; außerdem war sie mit der Berlinerin Euren im Doppel, gegen das Berliner Paar Vahre-Schwartz 6:4, 7:5 erfolgreich.

Die Jugendmeisterschaft im Tennis
Am Tennis mangelt es Deutschland am Nachwuchs. Aber die Meisterschaften beweisen, daß die Jugend reif ist, die Lücke bald zu schließen. Es gab technisch hochstehenden Sport, und gleichzeitig war erfreulichweise festzustellen, daß unsere 16- bis 18-jährigen Spitzenkämpfer und -Kämpferinnen sich auch in Bezug auf Kampfmoral und Ehrerbarmung enorm verbessert haben. Jugendmeisterschaften der Jungen wurde der Titelführer Sieb, Mühlstein an der Ruhr, der den erst 16-jährigen Günther, Mainz, in drei Sätzen 6:3, 4:6, 6:1 schlug. Im Doppel der Jungen gewann wiederum zusammen mit dem Frankfurter Schmidt das Endspiel 6:3, 6:3 gegen Jäger-Lug (Saar-Pfalz). Bei den Mädchen kam die Berlinerin Eva Ruch zu einem Doppelsieg. Sie holte sich mit 6:2, 6:3 das Einzel gegen die Preusslerin Inge Hartel; außerdem war sie mit der Berlinerin Euren im Doppel, gegen das Berliner Paar Vahre-Schwartz 6:4, 7:5 erfolgreich.

Die Jugendmeisterschaft im Tennis
Am Tennis mangelt es Deutschland am Nachwuchs. Aber die Meisterschaften beweisen, daß die Jugend reif ist, die Lücke bald zu schließen. Es gab technisch hochstehenden Sport, und gleichzeitig war erfreulichweise festzustellen, daß unsere 16- bis 18-jährigen Spitzenkämpfer und -Kämpferinnen sich auch in Bezug auf Kampfmoral und Ehrerbarmung enorm verbessert haben. Jugendmeisterschaften der Jungen wurde der Titelführer Sieb, Mühlstein an der Ruhr, der den erst 16-jährigen Günther, Mainz, in drei Sätzen 6:3, 4:6, 6:1 schlug. Im Doppel der Jungen gewann wiederum zusammen mit dem Frankfurter Schmidt das Endspiel 6:3, 6:3 gegen Jäger-Lug (Saar-Pfalz). Bei den Mädchen kam die Berlinerin Eva Ruch zu einem Doppelsieg. Sie holte sich mit 6:2, 6:3 das Einzel gegen die Preusslerin Inge Hartel; außerdem war sie mit der Berlinerin Euren im Doppel, gegen das Berliner Paar Vahre-Schwartz 6:4, 7:5 erfolgreich.

Die Jugendmeisterschaft im Tennis
Am Tennis mangelt es Deutschland am Nachwuchs. Aber die Meisterschaften beweisen, daß die Jugend reif ist, die Lücke bald zu schließen. Es gab technisch hochstehenden Sport, und gleichzeitig war erfreulichweise festzustellen, daß unsere 16- bis 18-jährigen Spitzenkämpfer und -Kämpferinnen sich auch in Bezug auf Kampfmoral und Ehrerbarmung enorm verbessert haben. Jugendmeisterschaften der Jungen wurde der Titelführer Sieb, Mühlstein an der Ruhr, der den erst 16-jährigen Günther, Mainz, in drei Sätzen 6:3, 4:6, 6:1 schlug. Im Doppel der Jungen gewann wiederum zusammen mit dem Frankfurter Schmidt das Endspiel 6:3, 6:3 gegen Jäger-Lug (Saar-Pfalz). Bei den Mädchen kam die Berlinerin Eva Ruch zu einem Doppelsieg. Sie holte sich mit 6:2, 6:3 das Einzel gegen die Preusslerin Inge Hartel; außerdem war sie mit der Berlinerin Euren im Doppel, gegen das Berliner Paar Vahre-Schwartz 6:4, 7:5 erfolgreich.

Die Jugendmeisterschaft im Tennis
Am Tennis mangelt es Deutschland am Nachwuchs. Aber die Meisterschaften beweisen, daß die Jugend reif ist, die Lücke bald zu schließen. Es gab technisch hochstehenden Sport, und gleichzeitig war erfreulichweise festzustellen, daß unsere 16- bis 18-jährigen Spitzenkämpfer und -Kämpferinnen sich auch in Bezug auf Kampfmoral und Ehrerbarmung enorm verbessert haben. Jugendmeisterschaften der Jungen wurde der Titelführer Sieb, Mühlstein an der Ruhr, der den erst 16-jährigen Günther, Mainz, in drei Sätzen 6:3, 4:6, 6:1 schlug. Im Doppel der Jungen gewann wiederum zusammen mit dem Frankfurter Schmidt das Endspiel 6:3, 6:3 gegen Jäger-Lug (Saar-Pfalz). Bei den Mädchen kam die Berlinerin Eva Ruch zu einem Doppelsieg. Sie holte sich mit 6:2, 6:3 das Einzel gegen die Preusslerin Inge Hartel; außerdem war sie mit der Berlinerin Euren im Doppel, gegen das Berliner Paar Vahre-Schwartz 6:4, 7:5 erfolgreich.

Die Jugendmeisterschaft im Tennis
Am Tennis mangelt es Deutschland am Nachwuchs. Aber die Meisterschaften beweisen, daß die Jugend reif ist, die Lücke bald zu schließen. Es gab technisch hochstehenden Sport, und gleichzeitig war erfreulichweise festzustellen, daß unsere 16- bis 18-jährigen Spitzenkämpfer und -Kämpferinnen sich auch in Bezug auf Kampfmoral und Ehrerbarmung enorm verbessert haben. Jugendmeisterschaften der Jungen wurde der Titelführer Sieb, Mühlstein an der Ruhr, der den erst 16-jährigen Günther, Mainz, in drei Sätzen 6:3, 4:6, 6:1 schlug. Im Doppel der Jungen gewann wiederum zusammen mit dem Frankfurter Schmidt das Endspiel 6:3, 6:3 gegen Jäger-Lug (Saar-Pfalz). Bei den Mädchen kam die Berlinerin Eva Ruch zu einem Doppelsieg. Sie holte sich mit 6:2, 6:3 das Einzel gegen die Preusslerin Inge Hartel; außerdem war sie mit der Berlinerin Euren im Doppel, gegen das Berliner Paar Vahre-Schwartz 6:4, 7:5 erfolgreich.

Die Jugendmeisterschaft im Tennis
Am Tennis mangelt es Deutschland am Nachwuchs. Aber die Meisterschaften beweisen, daß die Jugend reif ist, die Lücke bald zu schließen. Es gab technisch hochstehenden Sport, und gleichzeitig war erfreulichweise festzustellen, daß unsere 16- bis 18-jährigen Spitzenkämpfer und -Kämpferinnen sich auch in Bezug auf Kampfmoral und Ehrerbarmung enorm verbessert haben. Jugendmeisterschaften der Jungen wurde der Titelführer Sieb, Mühlstein an der Ruhr, der den erst 16-jährigen Günther, Mainz, in drei Sätzen 6:3, 4:6, 6:1 schlug. Im Doppel der Jungen gewann wiederum zusammen mit dem Frankfurter Schmidt das Endspiel 6:3, 6:3 gegen Jäger-Lug (Saar-Pfalz). Bei den Mädchen kam die Berlinerin Eva Ruch zu einem Doppelsieg. Sie holte sich mit 6:2, 6:3 das Einzel gegen die Preusslerin Inge Hartel; außerdem war sie mit der Berlinerin Euren im Doppel, gegen das Berliner Paar Vahre-Schwartz 6:4, 7:5 erfolgreich.

Die Jugendmeisterschaft im Tennis
Am Tennis mangelt es Deutschland am Nachwuchs. Aber die Meisterschaften beweisen, daß die Jugend reif ist, die Lücke bald zu schließen. Es gab technisch hochstehenden Sport, und gleichzeitig war erfreulichweise festzustellen, daß unsere 16- bis 18-jährigen Spitzenkämpfer und -Kämpferinnen sich auch in Bezug auf Kampfmoral und Ehrerbarmung enorm verbessert haben. Jugendmeisterschaften der Jungen wurde der Titelführer Sieb, Mühlstein an der Ruhr, der den erst 16-jährigen Günther, Mainz, in drei Sätzen 6:3, 4:6, 6:1 schlug. Im Doppel der Jungen gewann wiederum zusammen mit dem Frankfurter Schmidt das Endspiel 6:3, 6:3 gegen Jäger-Lug (Saar-Pfalz). Bei den Mädchen kam die Berlinerin Eva Ruch zu einem Doppelsieg. Sie holte sich mit 6:2, 6:3 das Einzel gegen die Preusslerin Inge Hartel; außerdem war sie mit der Berlinerin Euren im Doppel, gegen das Berliner Paar Vahre-Schwartz 6:4, 7:5 erfolgreich.

Die Jugendmeisterschaft im Tennis
Am Tennis mangelt es Deutschland am Nachwuchs. Aber die Meisterschaften beweisen, daß die Jugend reif ist, die Lücke bald zu schließen. Es gab technisch hochstehenden Sport, und gleichzeitig war erfreulichweise festzustellen, daß unsere 16- bis 18-jährigen Spitzenkämpfer und -Kämpferinnen sich auch in Bezug auf Kampfmoral und Ehrerbarmung enorm verbessert haben. Jugendmeisterschaften der Jungen wurde der Titelführer Sieb, Mühlstein an der Ruhr, der den erst 16-jährigen Günther, Mainz, in drei Sätzen 6:3, 4:6, 6:1 schlug. Im Doppel der Jungen gewann wiederum zusammen mit dem Frankfurter Schmidt das Endspiel 6:3, 6:3 gegen Jäger-Lug (Saar-Pfalz). Bei den Mädchen kam die Berlinerin Eva Ruch zu einem Doppelsieg. Sie holte sich mit 6:2, 6:3 das Einzel gegen die Preusslerin Inge Hartel; außerdem war sie mit der Berlinerin Euren im Doppel, gegen das Berliner Paar Vahre-Schwartz 6:4, 7:5 erfolgreich.

Die Jugendmeisterschaft im Tennis
Am Tennis mangelt es Deutschland am Nachwuchs. Aber die Meisterschaften beweisen, daß die Jugend reif ist, die Lücke bald zu schließen. Es gab technisch hochstehenden Sport, und gleichzeitig war erfreulichweise festzustellen, daß unsere 16- bis 18-jährigen Spitzenkämpfer und -Kämpferinnen sich auch in Bezug auf Kampfmoral und Ehrerbarmung enorm verbessert haben. Jugendmeisterschaften der Jungen wurde der Titelführer Sieb, Mühlstein an der Ruhr, der den erst 16-jährigen Günther, Mainz, in drei Sätzen 6:3, 4:6, 6:1 schlug. Im Doppel der Jungen gewann wiederum zusammen mit dem Frankfurter Schmidt das Endspiel 6:3, 6:3 gegen Jäger-Lug (Saar-Pfalz). Bei den Mädchen kam die Berlinerin Eva Ruch zu einem Doppelsieg. Sie holte sich mit 6:2, 6:3 das Einzel gegen die Preusslerin Inge Hartel; außerdem war sie mit der Berlinerin Euren im Doppel, gegen das Berliner Paar Vahre-Schwartz 6:4, 7:5 erfolgreich.

Die Jugendmeisterschaft im Tennis
Am Tennis mangelt es Deutschland am Nachwuchs. Aber die Meisterschaften beweisen, daß die Jugend reif ist, die Lücke bald zu schließen. Es gab technisch hochstehenden Sport, und gleichzeitig war erfreulichweise festzustellen, daß unsere 16- bis 18-jährigen Spitzenkämpfer und -Kämpferinnen sich auch in Bezug auf Kampfmoral und Ehrerbarmung enorm verbessert haben. Jugendmeisterschaften der Jungen wurde der Titelführer Sieb, Mühlstein an der Ruhr, der den erst 16-jährigen Günther, Mainz, in drei Sätzen 6:3, 4:6, 6:1 schlug. Im Doppel der Jungen gewann wiederum zusammen mit dem Frankfurter Schmidt das Endspiel 6:3, 6:3 gegen Jäger-Lug (Saar-Pfalz). Bei den Mädchen kam die Berlinerin Eva Ruch zu einem Doppelsieg. Sie holte sich mit 6:2, 6:3 das Einzel gegen die Preusslerin Inge Hartel; außerdem war sie mit der Berlinerin Euren im Doppel, gegen das Berliner Paar Vahre-Schwartz 6:4, 7:5 erfolgreich.

Die Jugendmeisterschaft im Tennis
Am Tennis mangelt es Deutschland am Nachwuchs. Aber die Meisterschaften beweisen, daß die Jugend reif ist, die Lücke bald zu schließen. Es gab technisch hochstehenden Sport, und gleichzeitig war erfreulichweise festzustellen, daß unsere 16- bis 18-jährigen Spitzenkämpfer und -Kämpferinnen sich auch in Bezug auf Kampfmoral und Ehrerbarmung enorm verbessert haben. Jugendmeisterschaften der Jungen wurde der Titelführer Sieb, Mühlstein an der Ruhr, der den erst 16-jährigen Günther, Mainz, in drei Sätzen 6:3, 4:6, 6:1 schlug. Im Doppel der Jungen gewann wiederum zusammen mit dem Frankfurter Schmidt das Endspiel 6:3, 6:3 gegen Jäger-Lug (Saar-Pfalz). Bei den Mädchen kam die Berlinerin Eva Ruch zu einem Doppelsieg. Sie holte sich mit 6:2, 6:3 das Einzel gegen die Preusslerin Inge Hartel; außerdem war sie mit der Berlinerin Euren im Doppel, gegen das Berliner Paar Vahre-Schwartz 6:4, 7:5 erfolgreich.

Die Jugendmeisterschaft im Tennis
Am Tennis mangelt es Deutschland am Nachwuchs. Aber die Meisterschaften beweisen, daß die Jugend reif ist, die Lücke bald zu schließen. Es gab technisch hochstehenden Sport, und gleichzeitig war erfreulichweise festzustellen, daß unsere 16- bis 18-jährigen Spitzenkämpfer und -Kämpferinnen sich auch in Bezug auf Kampfmoral und Ehrerbarmung enorm verbessert haben. Jugendmeisterschaften der Jungen wurde der Titelführer Sieb, Mühlstein an der Ruhr, der den erst 16-jährigen Günther, Mainz, in drei Sätzen 6:3, 4:6, 6:1 schlug. Im Doppel der Jungen gewann wiederum zusammen mit dem Frankfurter Schmidt das Endspiel 6:3, 6:3 gegen Jäger-Lug (Saar-Pfalz). Bei den Mädchen kam die Berlinerin Eva Ruch zu einem Doppelsieg. Sie holte sich mit 6:2, 6:3 das Einzel gegen die Preusslerin Inge Hartel; außerdem war sie mit der Berlinerin Euren im Doppel, gegen das Berliner Paar Vahre-Schwartz 6:4, 7:5 erfolgreich.

Die Jugendmeisterschaft im Tennis
Am Tennis mangelt es Deutschland am Nachwuchs. Aber die Meisterschaften beweisen, daß die Jugend reif ist, die Lücke bald zu schließen. Es gab technisch hochstehenden Sport, und gleichzeitig war erfreulichweise festzustellen, daß unsere 16- bis 18-jährigen Spitzenkämpfer und -Kämpferinnen sich auch in Bezug auf Kampfmoral und Ehrerbarmung enorm verbessert haben. Jugendmeisterschaften der Jungen wurde der Titelführer Sieb, Mühlstein an der Ruhr, der den erst 16-jährigen Günther, Mainz, in drei Sätzen 6:3, 4:6, 6:1 schlug. Im Doppel der Jungen gewann wiederum zusammen mit dem Frankfurter Schmidt das Endspiel 6:3, 6:3 gegen Jäger-Lug (Saar-Pfalz). Bei den Mädchen kam die Berlinerin Eva Ruch zu einem Doppelsieg. Sie holte sich mit 6:2, 6:3 das Einzel gegen die Preusslerin Inge Hartel; außerdem war sie mit der Berlinerin Euren im Doppel, gegen das Berliner Paar Vahre-Schwartz 6:4, 7:5 erfolgreich.

Die Jugendmeisterschaft im Tennis
Am Tennis mangelt es Deutschland am Nachwuchs. Aber die Meisterschaften beweisen, daß die Jugend reif ist, die Lücke bald zu schließen. Es gab technisch hochstehenden Sport, und gleichzeitig war erfreulichweise festzustellen, daß unsere 16- bis 18-jährigen Spitzenkämpfer und -Kämpferinnen sich auch in Bezug auf Kampfmoral und Ehrerbarmung enorm verbessert haben. Jugendmeisterschaften der Jungen wurde der Titelführer Sieb, Mühlstein an der Ruhr, der den erst 16-jährigen Günther, Mainz, in drei Sätzen 6:3, 4:6, 6:1 schlug. Im Doppel der Jungen gewann wiederum zusammen mit dem Frankfurter Schmidt das Endspiel 6:3, 6:3 gegen Jäger-Lug (Saar-Pfalz). Bei den Mädchen kam die Berlinerin Eva Ruch zu einem Doppelsieg. Sie holte sich mit 6:2, 6:3 das Einzel gegen die Preusslerin Inge Hartel; außerdem war sie mit der Berlinerin Euren im Doppel, gegen das Berliner Paar Vahre-Schwartz 6:4, 7:5 erfolgreich.

Die Jugendmeisterschaft im Tennis
Am Tennis mangelt es Deutschland am Nachwuchs. Aber die Meisterschaften beweisen, daß die Jugend reif ist, die Lücke bald zu schließen. Es gab technisch hochstehenden Sport, und gleichzeitig war erfreulichweise festzustellen, daß unsere 16- bis 18-jährigen Spitzenkämpfer und -Kämpferinnen sich auch in Bezug auf Kampfmoral und Ehrerbarmung enorm verbessert haben. Jugendmeisterschaften der Jungen wurde der Titelführer Sieb, Mühlstein an der Ruhr, der den erst 16-jährigen Günther, Mainz, in drei Sätzen 6:3, 4:6, 6:1 schlug. Im Doppel der Jungen gewann wiederum zusammen mit dem Frankfurter Schmidt das Endspiel 6:3, 6:3 gegen Jäger-Lug (Saar-Pfalz). Bei den Mädchen kam die Berlinerin Eva Ruch zu einem Doppelsieg. Sie holte sich mit 6:2, 6:3 das Einzel gegen die Preusslerin Inge Hartel; außerdem war sie mit der Berlinerin Euren im Doppel, gegen das Berliner Paar Vahre-Schwartz 6:4, 7:5 erfolgreich.

Die Jugendmeisterschaft im Tennis
Am Tennis mangelt es Deutschland am Nachwuchs. Aber die Meisterschaften beweisen, daß die Jugend reif ist, die Lücke bald zu schließen. Es gab technisch hochstehenden Sport, und gleichzeitig war erfreulichweise festzustellen, daß unsere 16- bis 18-jährigen Spitzenkämpfer und -Kämpferinnen sich auch in Bezug auf Kampfmoral und Ehrerbarmung enorm verbessert haben. Jugendmeisterschaften der Jungen wurde der Titelführer Sieb, Mühlstein an der Ruhr, der den erst 16-jährigen Günther, Mainz, in drei Sätzen 6:3, 4:6, 6:1 schlug. Im Doppel der Jungen gewann wiederum zusammen mit dem Frankfurter Schmidt das Endspiel 6:3, 6:3 gegen Jäger-Lug (Saar-Pfalz). Bei den Mädchen kam die Berlinerin Eva Ruch zu einem Doppelsieg. Sie holte sich mit 6:2, 6:3 das Einzel gegen die Preusslerin Inge Hartel; außerdem war sie mit der Berlinerin Euren im Doppel, gegen das Berliner Paar Vahre-Schwartz 6:4, 7:5 erfolgreich.

Die Jugendmeisterschaft im Tennis
Am Tennis mangelt es Deutschland am Nachwuchs. Aber die Meisterschaften beweisen, daß die Jugend reif ist, die Lücke bald zu schließen. Es gab technisch hochstehenden Sport, und gleichzeitig war erfreulichweise festzustellen, daß unsere 16- bis 18-jährigen Spitzenkämpfer und -Kämpferinnen sich auch in Bezug auf Kampfmoral und Ehrerbarmung enorm verbessert haben. Jugendmeisterschaften der Jungen wurde der Titelführer Sieb, Mühlstein an der Ruhr, der den erst 16-jährigen Günther, Mainz, in drei Sätzen 6:3, 4:6, 6:1 schlug. Im Doppel der Jungen gewann wiederum zusammen mit dem Frankfurter Schmidt das Endspiel 6:3, 6:3 gegen Jäger-Lug (Saar-Pfalz). Bei den Mädchen kam die Berlinerin Eva Ruch zu einem Doppelsieg. Sie holte sich mit 6:2, 6:3 das Einzel gegen die Preusslerin Inge Hartel; außerdem war sie mit der Berlinerin Euren im Doppel, gegen das Berliner Paar Vahre-Schwartz 6:4, 7:5 erfolgreich.

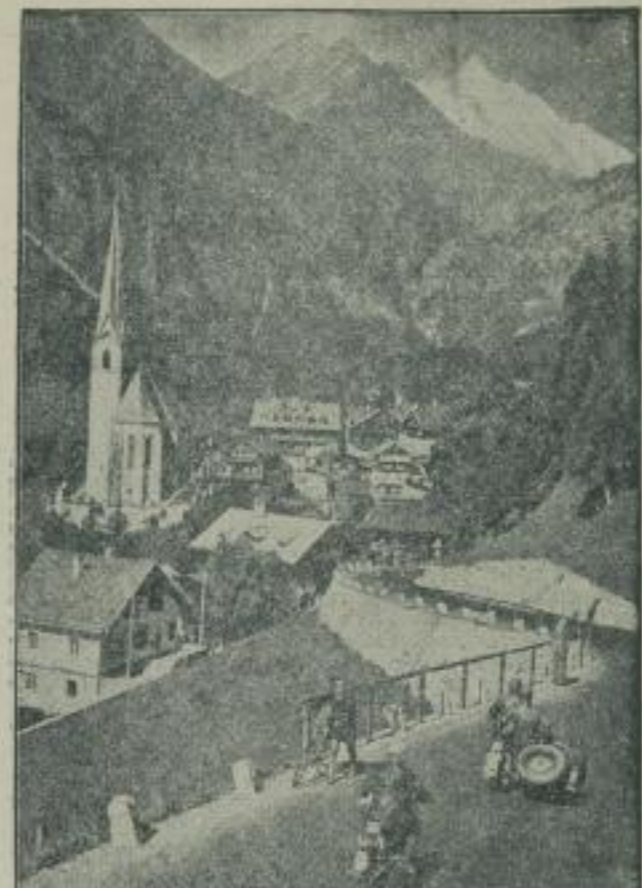
Die Jugendmeisterschaft im Tennis
Am Tennis mangelt es Deutschland am Nachwuchs. Aber die Meisterschaften beweisen, daß die Jugend reif ist, die Lücke bald zu schließen. Es gab technisch hochstehenden Sport, und gleichzeitig war erfreulichweise festzustellen, daß unsere 16- bis 18-jährigen Spitzenkämpfer und -Kämpferinnen sich auch in Bezug auf Kampfmoral und Ehrerbarmung enorm verbessert haben. Jugendmeisterschaften der Jungen wurde der Titelführer Sieb, Mühlstein an der Ruhr, der den erst 16-jährigen Günther, Mainz, in drei Sätzen 6:3, 4:6, 6:1 schlug. Im Doppel der Jungen gewann wiederum zusammen mit dem Frankfurter Schmidt das Endspiel 6:3, 6:3 gegen Jäger-Lug (Saar-Pfalz). Bei den Mädchen kam die Berlinerin Eva Ruch zu einem Doppelsieg. Sie holte sich mit 6:2, 6:3 das Einzel gegen die Preusslerin Inge Hartel; außerdem war sie mit der Berlinerin Euren im Doppel, gegen das Berliner Paar Vahre-Schwartz 6:4, 7:5 erfolgreich.

Die Jugendmeisterschaft im Tennis
Am Tennis mangelt es Deutschland am Nachwuchs. Aber die Meisterschaften beweisen, daß die Jugend reif ist, die Lücke bald zu schließen. Es gab technisch hochstehenden Sport, und gleichzeitig war erfreulichweise festzustellen, daß unsere 16- bis 18-jährigen Spitzenkämpfer und -Kämpferinnen sich auch in Bezug auf Kampfmoral und Ehrerbarmung enorm verbessert haben. Jugendmeisterschaften der Jungen wurde der Titelführer Sieb, Mühlstein an der Ruhr, der den erst 16-jährigen Günther, Mainz, in drei Sätzen 6:3, 4:6, 6:1 schlug. Im Doppel der Jungen gewann wiederum zusammen mit dem Frankfurter Schmidt das Endspiel 6:3, 6:3 gegen Jäger-Lug (Saar-Pfalz). Bei den Mädchen kam die Berlinerin Eva Ruch zu einem Doppelsieg. Sie holte sich mit 6:2, 6:3 das Einzel gegen die Preusslerin Inge Hartel; außerdem war sie mit der Berlinerin Euren im Doppel, gegen das Berliner Paar Vahre-Schwartz 6:4, 7:5 erfolgreich.

Die Jugendmeisterschaft im Tennis
Am Tennis mangelt es Deutschland am Nachwuchs. Aber die Meisterschaften beweisen, daß die Jugend reif ist, die Lücke bald zu schließen. Es gab technisch hochstehenden Sport, und gleichzeitig war erfreulichweise festzustellen, daß unsere 16- bis 18-jährigen Spitzenkämpfer und -Kämpferinnen sich auch in Bezug auf Kampfmoral und Ehrerbarmung enorm verbessert haben. Jugendmeisterschaften der Jungen wurde der Titelführer Sieb, Mühlstein an der Ruhr, der den erst 16-jährigen Günther, Mainz, in drei Sätzen 6:3, 4:6, 6:1 schlug. Im Doppel der Jungen gewann wiederum zusammen mit dem Frankfurter Schmidt das Endspiel 6:3, 6:3 gegen Jäger-Lug (Saar-Pfalz). Bei den Mädchen kam die Berlinerin Eva Ruch zu einem Doppelsieg. Sie holte sich mit 6:2, 6:3 das Einzel gegen die Preusslerin Inge Hartel; außerdem war sie mit der Berlinerin Euren im Doppel, gegen das Berliner Paar Vahre-Schwartz 6:4, 7:5 erfolgreich.

Die Jugendmeisterschaft im Tennis
Am Tennis mangelt es Deutschland am Nachwuchs. Aber die Meisterschaften beweisen, daß die Jugend reif ist, die Lücke bald zu schließen. Es gab technisch hochstehenden Sport, und gleichzeitig war erfreulichweise festzustellen, daß unsere 16- bis 18-jährigen Spitzenkämpfer und -Kämpferinnen sich auch in Bezug auf Kampfmoral und Ehrerbarmung enorm verbessert haben. Jugendmeisterschaften der Jungen wurde der Titelführer Sieb, Mühlstein an der Ruhr, der den erst 16-jährigen Günther, Mainz, in drei Sätzen 6:3, 4:6, 6:1 schlug. Im Doppel der Jungen gewann wiederum zusammen mit dem Frankfurter Schmidt das Endspiel 6:3, 6:3 gegen Jäger-Lug (Saar-Pfalz). Bei den Mädchen kam die Berlinerin Eva Ruch zu einem Doppelsieg. Sie holte sich mit 6:2, 6:3 das Einzel gegen die Preusslerin Inge Hartel; außerdem war sie mit der Berlinerin Euren im Doppel, gegen das Berliner Paar Vahre-Schwartz 6:4, 7:5 erfolgreich.

Die Jugendmeisterschaft im Tennis
Am Tennis mangelt es Deutschland am Nachwuchs. Aber die Meisterschaften beweisen, daß die Jugend reif ist, die Lücke bald zu schließen. Es gab technisch hochstehenden Sport, und gleichzeitig war erfreulichweise festzustellen, daß unsere 16- bis 18-jährigen Spitzenkämpfer und -Kämpferinnen sich auch in Bezug auf Kampfmoral und Ehrerbarmung enorm verbessert haben. Jugendmeisterschaften der Jungen wurde der Titelführer Sieb, Mühlstein an der Ruhr, der den erst 16-jährigen Günther, Mainz, in drei Sätzen 6:3, 4:6, 6:1 schlug. Im Doppel der Jungen gewann wiederum zusammen mit dem Frankfurter Schmidt das Endspiel 6:3, 6:3 gegen Jäger-Lug (Saar-Pfalz). Bei den Mädchen kam die Berlinerin Eva Ruch zu einem Doppelsieg. Sie holte sich mit 6:2, 6:3 das Einzel gegen die Preusslerin Inge Hartel; außerdem war sie mit der Berlinerin Euren im Doppel, gegen das Berliner Paar Vahre-Schwartz 6:4, 7:5 erfolgreich.



Die Sechstagesfahrt auf dem Großglockner. Der dritte Tag der 21. Internationalen Sechstagesfahrt führte über die Großglocknerstraße. — Die Sechstagesfahrer posierten Heiligenblut am Fuße des Großglockners. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Studentenweltspiele beendet

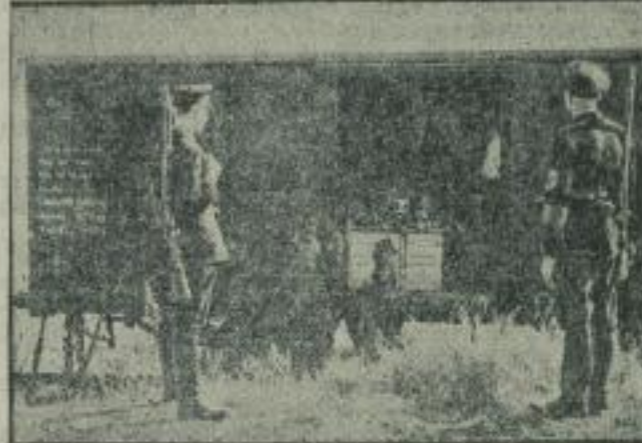
Die Studentenweltspiele Wien 1939 wurden am Sonntag beendet. Bei der Siegerehrung in der Schloßfeier hielt Reichsstudienführer Dr. Scheel eine Ansprache, in der er betonte, daß der Sport der einträchtige Weg sei, um Brücken des Verständens von Volk zu Volk und von Mensch zu Mensch zu schlagen. Anschließend nahm der Reichsstudienführer die Siegerehrung vor.

Reichsfender Leipzig.

Die Reichsfender Leipzig wurden am Sonntag beendet. Bei der Siegerehrung in der Schloßfeier hielt Reichsstudienführer Dr. Scheel eine Ansprache, in der er betonte, daß der Sport der einträchtige Weg sei, um Brücken des Verständens von Volk zu Volk und von Mensch zu Mensch zu schlagen. Anschließend nahm der Reichsstudienführer die Siegerehrung vor.

Deutschlandfender.

Die Deutschlandfender Leipzig wurden am Sonntag beendet. Bei der Siegerehrung in der Schloßfeier hielt Reichsstudienführer Dr. Scheel eine Ansprache, in der er betonte, daß der Sport der einträchtige Weg sei, um Brücken des Verständens von Volk zu Volk und von Mensch zu Mensch zu schlagen. Anschließend nahm der Reichsstudienführer die Siegerehrung vor.



Bezugscheinpflicht für lebenswichtige Verbrauchsgüter

Um eine gerechte Verteilung lebenswichtiger Verbrauchsgüter an alle Verbraucher sicherzustellen, ist für gewisse Lebensmittel, ferner für Seife, Hausbrandkohle sowie lebenswichtige Spinnstoffwaren und Schuhwaren eine allgemeine Bezugscheinpflicht eingeführt worden. Danach dürfen die genannten Verbrauchsgüter an Verbraucher nur nach gegen behördliche Bescheinigung oder Bezugsberechtigung (sog. Bezugscheine) abgegeben und bezogen werden.

Für Lebensmittel, Seife und Hausbrandkohle werden von den Behörden als Bezugscheine zunächst sog. Ausweisarten mit einer Gültigkeitsdauer von vier Wochen ausgegeben.

Zusammen mit den Bezugscheinen wird ein Merkblatt angeheftet, das über die wesentlichen Einzelheiten der Verbrauchsregelung Auskunft gibt. Entgegen dem Inhalt des Merkblattes und der Ausweisart sind von der Bezugscheinpflicht vorläufig ausdrücklich ausgenommen neben Eier und Käse die Grundnahrungsmittel Brot, Weizenmehl, Roggenmehl und Kartoffeln. Diese Lebensmittel können so wie bisher ohne Bezugschein abgegeben und bezogen werden.

Die Ausweisarten und die Merkblätter werden sämtlichen Verbrauchern durch Beauftragte der Gemeindebehörden ins Haus gebracht. Wer bei dieser Verteilungsaktion übergegangen wird und keine Ausweisart erhält, wende sich an die nächste Gemeindebehörde.

Für lebenswichtige Spinnstoffwaren und Schuhwaren werden Bezugscheine nur auf besonderen Antrag ausgegeben, wenn ein Bedarf nachgewiesen wird. Der Antrag ist bei der Gemeindebehörde zu stellen. Welche Spinnstoffwaren und Schuhwaren bezugscheinpflichtig sind, wird in der Tagespresse und außerdem in Einzelhandelsgeschäften bekanntgegeben.

Die Behörden werden bei der Beurteilung, ob ein Bedarf für den Erwerb der genannten Waren vorhanden ist, großzügig verfahren.

Die Abgabe von Speisen in Gaststätten erfolgt bis auf weiteres bezugscheinfrei. Der Einzelhandel wird über seine Pflichten ebenfalls durch ein Merkblatt unterrichtet, das durch Beauftragte der Gemeindebehörde zugestellt wird. Mit dem Merkblatt wird ein Einlageblatt verteilt, auf dem die bezugscheinpflichtigen Höchstmengen bezeichnet sind. Dieses Einlageblatt ist in den Einzelhandelsgeschäften an deutlich sichtbarer Stelle anzuhängen. Über wichtige Fragen, die mit der Verbrauchsregelung zusammenhängen, wird laufend in der Tagespresse und im Rundfunk berichtet. Der Einzelhandel wird ferner für die Erfüllung seiner Aufgaben die notwendigen Richtlinien unmittelbar von den Behörden erhalten. Da für die Unterrichtung aller Beteiligten Sorge getragen wird, wird gebeten, die Behörden nicht unnötig mit Fragen zu überlasten, die sie nur von der Erledigung ihrer eigentlichen Aufgaben abhalten. Es wird geprüft, ob bereits in den nächsten Tagen gewisse Forderungen erfolgen, insbesondere einzelne Waren von der Bezugscheinpflicht ausgenommen werden können.

Keiner bevorzugt — keiner benachteiligt

Der Deutsche Reichstag schreibt: Die hohen verordneten Einfuhrquoten der Bezugscheinpflicht für lebenswichtige Verbrauchsgüter, wovon Lebensmittel, Seife und Hausbrandkohle sowie lebenswichtige Spinnstoffwaren und Schuhwaren erfasst werden, stellt, was besonders betont werden muß, keinesfalls eine Notmaßnahme dar, die irgendwelche — für nicht vorhandene — ernährungsphysiologische Schwierigkeiten des Reiches wieder spiegelt. Wir haben es hier vielmehr durchaus mit einer Maßnahme der rechtzeitigen Vorsorge und der gerechten Verteilung zu tun, die dafür sorgen wird, daß keiner bevorzugt und keiner benachteiligt wird. Erst in diesen Tagen wurde aus einer Veröffentlichung der zuständigen Stelle ersichtlich, daß die deutsche Ernährungslage als vollkommen gesichert gelten kann und daß die nationalen Reserven auf allen wichtigen Ernährungsgebieten so stark vergrößert werden konnten, daß Deutschland allen Eventualitäten ruhig ins Auge sehen kann. Die deutsche Getreideernte von 20,9 Millionen Tonnen reicht aus, um den bisherigen Getreidebedarf des Reiches zu decken und wird darüber hinaus ermöglichen, die nationale Reserve von 8,8 Millionen Tonnen weiter zu steigern. Die Getreidereserven können jederzeit in Mehl und Fett umgewandelt werden, so daß auch unsere Fleisch- und Fettversorgung sich erheblich bessert.

Wenn trotz dieser günstigen Ernährungslage das Bezugscheinregime für lebenswichtige Verbrauchsgüter mit sofortiger Wirkung eingeführt wird, so soll sich jeder deutsche Volksgenosse darüber im klaren sein, daß keine Mangelmaßnahmen, sondern eine Vorkehrungsmaßnahme vorliegt, die im übrigen durch Sonderregelungen in den verkehrsrechtlichen Fällen weitestgehende Erleichterungen für Kranke, werdende und künftige Mütter Kinder usw. enthält.

Das Ausland aber wird auch diese deutsche Maßnahme als einen Beweis des unerschütterlichen deutschen Lebenswillens zur Kenntnis nehmen und sich darüber im klaren sein müssen, daß das deutsche Volk, in treuer Gefolgschaft und Selbstbehauptung seinen Führer geliebt, alle wirtschaftlichen Druckmaßnahmen leitens des Auslandes ruhig erträgt und erfolgreich zurückweisen wird, wie es bisher den „politischen Kernentzug“ glänzend bekräftigt hat.

Die bezugscheinpflichtigen Verbrauchsgüter

Besondere Zuwendungen für Kinder und Schwerarbeiter

Zu der Verordnung, durch die eine Reihe lebenswichtiger Verbrauchsgüter bezugscheinpflichtig gemacht wurden, wird noch mitgeteilt, daß auf Grund der Ausweisarten, die den Verbrauchern sonntags als Bezugscheine zugestellt worden sind, im einzelnen folgende Mengen, und zwar in den ersten vier Wochen gleichmäßig je Kopf der Bevölkerung bezogen werden können:

Fleisch, oder Fleischwaren, auch in Konserven, 700 Gramm je Woche, oder auf jeden der zwölf Abschnitte der Ausweisart 235 Gramm.

Milchzucker, oder auch Fett 60 Gramm je Tag, Zucker 200 Gramm je Woche.

Marmelade 110 Gramm je Woche. Statt Marmelade können auch 55 Gramm Zucker je Woche bezogen werden.

Gruppen, Grüns, Getreide, Sago oder sonstige Nahrungsmittel 150 Gramm je Woche.

Kaffee oder Kaffee-Ersatzmittel 60 Gramm (ein achtes Pfund) je Woche, Tee 20 Gramm je Monat.

Milch 0,20 Liter je Tag. (Einer der vier Milchabschnitte des Bezugscheines gilt immer für eine Woche). Zu diesen Mengen werden zusätzlich abgegeben:

1. Für Kinder unter sechs Jahren auf Grund einer Bescheinigung der zuständigen Gemeindebehörde 0,5 Liter je Tag, d. h. also insgesamt 0,7 Liter je Tag.

2. Für werdende und künftige Mütter 0,3 Liter Milch je

Tag, ebenfalls auf Grund einer Bescheinigung der zuständigen Gemeindebehörde, d. h. also insgesamt 0,5 Liter je Tag.

Für Schwer- und Schwerarbeiter Milchzucker, oder Fett 50 Gramm je Tag und Fleisch 400 Gramm je Woche, d. h. also insgesamt 1100 Gramm Fleisch je Woche. — Wer als Schwer- und Schwerarbeiter gilt, wird besondere Anordnung bekanntgegeben.

Kornmehl 125 Gramm je vier Wochen oder Schmierseife 200 Gramm je vier Wochen oder Haushaltsseife in verfeinerter Form 125 Gramm je vier Wochen. Alles zu erhalten auf den Abschnitt Seife I. Seifenpulver 250 Gramm je vier Wochen oder Schmierseife 200 Gramm je vier Wochen oder Haushaltsseife in verfeinerter Form 125 Gramm je vier Wochen oder Waschmittel 100 Gramm je vier Wochen. Zu erhalten auf den Abschnitt Seife II.

Die bezugscheinpflichtigen Mengen an Hausbrandkohle werden von den unteren Verwaltungsbehörden besonders bekanntgegeben.

Bezugscheinpflichtige Spinnstoffwaren sind Oberbekleidung für Männer und Frauen, Leib-, Bett- und Haushaltswäsche sowie Wäsche in Geweben und Geperkten. Ob die Bezugscheinpflicht für Spinnstoffwaren und Lederwaren gelockert werden kann, wird noch geprüft.

Im übrigen wird nochmals darauf hingewiesen, daß Brot, Kartoffeln, Roggenmehl und Weizenmehl so wie bisher frei gekauft werden können, obwohl auf den Bezugscheinen, die vorläufig seit längerer Zeit bereitgehalten wurden, auch Abschnitte für Brot, Kartoffeln, Mehl usw. vorgezeichnet sind. Auch der Bezug von Obst und Gemüse und sonstigen nicht genannten Nahrungsmitteln bleibt völlig frei.

Deutschlands Ernährung unbedingt gesichert

Reichsminister Darré zur Ernährungslage

Der Reichsernährungsminister Reichsbauernführer Darré äußerte sich in einem Rundfunkgespräch mit dem Reichsradio in Berlin im Reichspropagandaministerium über die deutsche Ernährungslage. Ministerialdirigent Darré sagte dabei an, daß von Montag ab eine Reihe wichtiger Lebensmittel und andere Verbrauchsgüter nur noch gegen Bezugscheine abgegeben werde. Mit überalldurchgehender Gültigkeit habe inzwischen jeder Haushalt seine Bezugscheine erhalten. Warum sei es notwendig gewesen, diese einschneidende Maßnahme so schnell zu treffen?

Reichsminister Darré antwortete: Aus den Erfahrungen des Weltkrieges, in dem man den folgenreichen Fehler gemacht hat, eine gerechte Verteilung der vorhandenen Lebensmittel durch Aeren erst dann einzuführen, als die Produktion bereits stark abgenommen sei und infolgedessen die nun-

mehr ganz aufzuholenden Mangelerscheinungen aufzutreten sehen, hätten wir geleert. Deshalb hätten wir dem die Bezugscheinpflicht schon jetzt, also in einem Zeitpunkt eingeführt, in dem wir mit Nahrungsmitteln reichlich versorgt seien, und zwar so günstig, wie es in den letzten Jahrzehnten und vor dem Weltkrieg niemals der Fall gewesen sei. Bei vorwärtiger Weltwirtschaft würde es uns also auch unter den ungünstigsten Umständen gelingen, die Ernährung des deutschen Volkes immer zu sichern.

Auf die Frage Ministerialdirigents Berndt, wie es bei unserer Versorgung mit Mehl und Brot aussehe, erwiderte der Reichsminister, noch niemals habe Deutschland vor Beginn einer neuen Ernte über so große Getreidevorräte verfügt wie jetzt. Auch bei den Kartoffeln sei unsere Versorgungslage außergewöhnlich günstig. Die Niederschläge, die im Laufe des Juli so manimal in allzu reichlichem Umfang niedergegangen seien, hätten das Wachstum der Kartoffeln und übrigens auch der Zuckerrüben außerordentlich gefördert. Trotz der Niederschläge sei auch die Qualität des Getreides hervorragend. Festzustellen sei, daß wir im Gegensatz zum vergangenen Jahr in diesem Jahr einen Witterungsverlauf gehabt, der sowohl die Obst- als auch besonders die Gemüsernte ungünstig beeinflusst hat. Wir können also mit einem starken Anfall an Obst und Gemüse aus eigener Erzeugung rechnen. Wir verfügen also nicht nur in reichlichem Umfang über den einen Rohstoff zur Herstellung für Marmelade, den Zucker, sondern auch über das notwendige Obst. Wir werden also wie bisher in der Lage sein, qualitativ gute Marmelade in reichlichem Umfang herzustellen.

Ministerialdirigent Berndt fragt sodann, wie es bei den Beerdigungserzeugnissen sei, in denen Deutschlands Abhängigkeit bisher am größten gewesen sei, also bei Margarine, Öl, Speck, Schmalz und Fleisch?

Reichsminister Darré erwiderte: Da uns die gegenwärtige politische Lage zwingt, durch Unabhängigkeit unserer Ernährung dem Führer die Freiheit des Handelns unter allen Umständen zu sichern, müßten wir nunmehr durch die Einführung der Bezugscheinpflicht gerade auf dem Gebiete von Fleisch und Fett diese Verbrauchsentwicklung der letzten Jahre aufhalten. Damit entspreche wir auch einer schon seit Jahren immer wieder betonten Forderung der nationalsozialistischen Weltanschauung nach gesunder Lebensführung. Wir hätten gegenwärtig 1,4 Millionen Kinder mehr als vor dem Weltkrieg. Unser Gesamtverbrauch an Fleisch und Fett würde Anfang Dezember dieses Jahres die Rekordzahl von rund 28 Millionen erreichen. Die Möglichkeit, unsere Schweine hoch anzuzüchten, werde zu einem steigenden Anfall von Schweinefleisch führen.

Ministerialdirigent Berndt stellt darauf fest: Die Bezugscheine sind also nicht eingeführt, weil die Versorgungslage schlecht ist, sondern um zu verhindern, daß sie einmal schlecht werden könnte. Der Reichsminister und seine Mitarbeiter haben hier in aller Stille und ohne Aufbruch eine Weisheit geübt, die wirklich als ganz gewaltig gelten kann.

Reichsminister Darré erklärte abschließend: Auch auf ernährungspolitischen Gebiet kann sich die Situation während des Weltkrieges nicht wiederholen. Der Führer und das deutsche Volk können sich in jeder Lage auf die deutsche Ernährungswirtschaft verlassen. Es ist mein Stolz, dies in dieser Stunde auszusprechen zu können.

Aufruf

Auf, alle Mann:
Dreißt zu, packt an!
Oh jung, oh alt,
Oh groß, oh klein —
Die Ernte muß geerntet sein!
Den Menschen aber laßt an,
Der eines nicht begreifen kann:
Dah sinnlos die Erzeugungsschlacht,
Weg wir um unsern Sieg gebracht
Durch Licht und Schatten, Spiel mit dem Feuer,
Durch Leistungsschäden in der Scheuer —
Ein Punkt fliegt und zündet Wälder,
Verstört das Werk der tausend Hände!
Schützt den Bauern, schützt das Land,
Schützt das Volk vor Ernteverlust!

Hans Rohlau (N.A.).

Kallos! Sammeln und verwerten! Der diesjährige gute Behang an Äpfeln- und Birnbäumen bringt es mit sich, daß in den kommenden Wochen ein stärkerer Abfall von vorzeitig abgeernteten Früchten erfolgen wird. Dieses sogenannte Kallos muß aus zwei ganz besonderen, dringlichen Gründen regelmäßig aufgesammelt werden. 1. In den abgefallenen Äpfeln und Birnen befinden sich die Raupen des Apfelwicklers, meist „Ostmaden“ genannt. Werden die Früchte liegen, haben die Raupen Zeit, die Früchte zu verlassen und sich für den Winter ein Versteck am Baum zu suchen. Durch regelmäßiges Auflesen des Kalloses und Vernichten der Ostmaden wird der Verbreitung dieses Schädlings vorgebeugt. 2. Das Kallos läßt sich in vielfacher Weise im Haushalt verwerten, z. B. zur Mus- und Geleeherstellung, zur Verfeinerung von Sägemehl usw. Es darf auch nicht eine Frucht ungenutzt am diesjährigen nassen Sommer machen sich an dem heranreifenden Obst stark Fäulniserscheinungen bemerkbar. Ganz besonders hat die mittelreifen Apfelsorten davon betroffen. Da es sich hier um den gefährlichen Moniliaspilz handelt, der durch das feuchte Wetter die besten Lebensbedingungen fand, ist wegen seiner großen Übertragungsfähigkeit das reifende Obst des frischen Obstes notwendig. Es empfiehlt sich, von besonders stark befallenen Bäumen die Früchte vorzeitig zu ernten, um durch entsprechende Verwertung nicht einen hundertprozentigen Schaden zu erleiden.

Erweiterte Reichsbilliken für Maulbeerplantagen.

Der Reichsernährungsminister hat erneut Mittel für Maulbeerplantagen bereitgestellt und den Kreis der Beihilferechtigten noch erweitert. Im vergangenen Jahre konnten Private, die auf eigenem Grund und Boden mindestens 500 und höchstens 2000 Maulbeeren setzten, zum Kauf der Pflanzen 15 RM. Zuschuß je 1000 Stück erhalten. Den gleichen Zuschuß können in diesem Jahre auch die Träger von Mietgärten und Kleingartendaueranlagen bekommen, wenn sie mindestens 2000 Maulbeerplantagen setzen. Nach oben ist die Menge zahlenmäßig nicht begrenzt. — Anträge an die Landesbauernschaft.

Noch sind die Tage des Weißkohl! Bald werden sie jedoch vorbei sein, und dann kommt wieder eine lange Zeit, wo wir diese schönen runden weißen Kohlköpfe entbehren müssen. Ist es da nicht ratsam, jetzt, zur Zeit des noch reichlichen Anlasses, fleißig Weißkohl zu kaufen und zu verarbeiten? Gerade deshalb, weil die Ernte so reichlich und die Qualität so gut ist, müßte sich jede Hausfrau dazu halten, etwas mehr von dem schmackhaften und billigen Gemüse abzunehmen. Weißkohlgemüse auf eine spätere Zeit zu verschieben ist falsch, denn die Haltbarkeit bei Rohgemüse ist begrenzt und schnell läßt das appetitliche und frische Aussehen nach. Eine gute Küchensicherung herkömmlich reichlich vorhandene Nahrungsgüter und begegnet jedem möglichen Verderb von Lebensmitteln. Deshalb Hausfrauen — nützt die Weißkohllage aus!

Deutschlands Forderungen sind gerecht!

DRB, New York, 28. August. Wie die „United Press“ aus Berlin meldet, sprach der auf der Durchreise nach Paris befindliche Senator Hamilton Fitt die Überzeugung aus, daß Deutschlands Forderungen gerecht seien. Der Abgeordnete fügte hinzu, er begrüßte die Liquidation der Folgen der Verträge von Versailles im Osten.

Madrid Zeitung unterstreicht Deutschlands gerechte Forderungen

DRB, Madrid, 28. August. Die Zeitung „Mozar“ schreibt über die Außenpolitik des Führers folgendes: Wenige Staatsmänner der Weltgeschichte besitzen wie Adolf Hitler die Gabe der Intuition, wenige haben eine so gigantische Aufgabe, ein einiges festgefühtes Reich, von einem einzigen stählernen Willen befeuert, nach einer Zeit des totalen Zusammenbruchs zu schaffen, Deutschlands Anspruch auf Lebensraum ist tiefe Notwendigkeit. Nur Frankreich und England, die dies nicht verstanden, sondern sich kurzfristig allen berechtigten Ansprüchen widersetzen, holte damit die ganze Welt in ständiger Spannung und Gefahr. Die Verantwortung, welche die Demokraten mit ihrem Starrsinn sich aufladen, ist ungeheuer, und kein Schatten einer Entschuldigung ist auffindbar.

Vor dem Zusammentritt des Obersten Sowjets

DRB, Moskau, 28. August. Der Oberste Sowjet wird am heutigen Montag nachmittag im Großen Palais des Moskauer Kreml zu seiner angekündigten vierten außerordentlichen Session zusammentreten. Man nimmt an, daß beide Kammern zunächst eine Entscheidung zur Tagesordnung fassen und voraussichtlich schon am Montag abend die Vollendung festsetzen werden, auf der Molotow seine außenpolitische Erklärung zum deutsch-sowjetrischen Vertragswerk abgeben wird. Die Moskauer Blätter bringen die Nachricht vom Zusammentritt des Obersten Sowjet in großer Aufmerksamkeit.

Inkraftsetzung der U.S.A.-Neutralitätsakte im Kriegsfalle

DRB, Washington, 28. August. Wie in unterirdischen Kreisen verlautet, wird Roosevelt im Falle eines europäischen Krieges unverzüglich das Wirksamwerden der Neutralitätsakte proklamieren, gleichgültig ob ein Krieg formell erklärt würde oder nicht. Die Anwendung der Akte würde automatisch die Waffenexporte sperren. Das würde beispielsweise die bereits bestellten Flugzeuge für England und Frankreich betreffen.

Japanische Regierung zurückgetreten

DRB, Tokio, 28. August. Die japanische Regierung ist jedoch zurückgetreten, Ministerpräsident Hirokuma begab sich zum Kaiser, um ihm von diesem Entschluß Mitteilung zu machen. Der Kaiser genehmigte den Rücktritt. Das Kabinett führt die Geschäfte vorläufig weiter.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabest. Dresden, Vorkerlage für den 29. August: Veränderliche Winde, Frühnebel oder Nebel, nachmittags örtliche Gewitterbildungen, warm.

Günstiger Beginn der Herbstmesse

Die Leipziger Herbstmesse ist programmäßig am Sonntag eröffnet worden. Die Bevölkerung hatte, wie immer, zu Ehren der Gäste die Häuser belagert. Wenn man die 22 Messepaläste, in die sich die Messe teilt, durchgeht, so kann man feststellen, daß der größte Teil der Besucher, auch der aus dem Auslande, seine Folgen auf eine reichliche Besichtigung der Messe eingekauft hat. Nur vereinzelt trifft man leere Stände an. Im allgemeinen ist es der Reichsbahn gelungen, die Messegüter und Besucher rechtzeitig nach Leipzig zu bringen. Nach der vorläufigen wöchentlichen Zählung sind 6254 Ausstellerlokalen gemietet worden, das sind rund 6 v. H. mehr als im Herbst vorigen Jahres. Etwa ebenso hoch ist der Zuwachs an belegter Ausstellungsfläche, die heute mehr als 100 000 Quadratmeter ausmacht. Eine besondere Erweiterung hat bekanntlich die Textil- und Bekleidungsbranche erfahren. Selbstverständlich kann man vom ersten Messetage, der stets der Orientierung gilt, keine Rückschlüsse auf das kommende Messeresultat ziehen. Soweit aber fest, daß die Aussteller bereit sind, weitestgehend dem Binnenmarkt Rechnung zu tragen und Bestellungen trotz der guten Beschäftigungslage entgegenzunehmen. Die Waren lassen erkennen, daß in fast allen Wirtschaftszweigen die verwendeten Ausgangsstoffe eine Bereicherung erfahren haben, so daß die Qualität aller Waren in jeder Hinsicht einwandfrei ist. Die Ausstellerschaft setzt sich aus allen Wirtschaftszentren Großdeutschlands zusammen. Vom Auslande nehmen 23 Länder als Aussteller teil. Es sind dies rund 100 Einzelunternehmen u. a. aus folgenden Ländern: Italien, Rumänien, Ungarn, Großbritannien, Jugoslawien, Griechenland und das Protektorat. Mit Gemeinshaftsausstellungen sind Ägypten, Luxemburg, die Niederlande, Böhmen und Mähren, das internationale Wollomitee und die Südafrikanische Union vertreten.

Der Führer an die Leipziger Messe

Der Führer sandte zur Eröffnung der Leipziger Herbstmesse folgendes Telegramm: „Die Leipziger Herbstmesse 1939 begleitet mich mit meinen besten Wünschen. Sie möge an der Lösung der gegenwärtigen deutschen Marktlagen erfolgreich mitwirken und zugleich der Welt Zeugnis ablegen von dem hohen Leistungsstand der deutschen Fertigwarenindustrie.“

Adolf Hitler.
Reichswirtschaftsminister Funk wünscht der diesjährigen Herbstmesse ebenfalls besten Erfolg. Sie werde der Welt zeigen, welche hochwertigen Verbrauchsgüter Deutschland zu liefern imstande sei und wie es sich bemühe, dem Weltmarkt zu dienen.

Sachsen und Nachbarschaft.

Zwickau. Zeppeleinladung verschoben. Die geplante Zeppeleinladung in Zwickau anlässlich des vorigen Flugtages am 27. August ist verschoben worden. Ein neuer Termin wird noch bekanntgegeben. Die für den Flugtag gelieferten Karten behalten ihre Gültigkeit.

Falkenstein. Vom Fußballspiel in den Tod. Bei einem Fußballspiel im benachbarten Verda stieß der 19jährige Wirtschaftsjunge Max Röckl von hier beim Nehmen eines Kopfballs heftig mit einem anderen Spieler zusammen, daß Röckl eine schwere Kopfverletzung erlitt. An den Folgen des eigenartigen Unfalls verstorben.

Ruffo an Obergruppenführer Schepmann

Der Generalstabchef der Reichswehr sandte an Obergruppenführer Schepmann folgendes Telegramm: „Ich danke Ihnen innig für das herzliche Telegramm, welches Sie mir bei Abreise von Italien übersandt haben und möchte Ihnen nochmals versichern, daß die Wehrmacht Ihre willkommenen Besuch stets in lebhafter Erinnerung behalten wird.“

Verkehrsmittel des Wagners

Anfolge der überaus starken Verkehrsentwicklung werden an den Güterwagenpark der Deutschen Reichsbahn außerordentlich hohe Anforderungen gestellt. Die hierdurch eingetretene Schwierigkeit Wagenanforderung deshalb größte Verkleinerung des Wagennetzes und Verminderung aller unnötigen Wagenfüllstände. Zur Erzielung einer schnelleren Be- und Entladung der Güterwagen und zur Vermeidung von Güteranhebungen, die die ordnungsmäßige Abwicklung des Verkehrs gefährden, hat die Reichsbahndirektion Dresden veranlaßt, für ihren Bezirk das Wagenlaubdahl für alle Wagengattungen ab 1. September 1939 auf das Dreifache zu erhöhen.

Anmeldungen für die höheren Schulen

Die Oberstudiendirektoren der öffentlichen höheren Schulen nehmen die Anmeldungen für die zu Ostern 1940 an diesen Schulen zu errichtenden 1. Klassen während der Zeit vom 12. bis 23. September 1939 entgegen. Die Anmeldung hat möglichst unter persönlicher Vorstellung der Kinder zu geschehen.

Zurück Dr. Mehlhorn
prakt. Tierarzt

Schützenhaus-Lichtspiele Wilsdruff
Heute bis Donnerstag täglich 1/9 Uhr spielen wir weiter
Der Gouverneur
Jeder soll dieses einmalige Filmwerk sehen!

Wer Zeitung liest, ist stets im Bilde

Wir drucken alles!

Und wir drucken alles so, daß Sie zufrieden sind. Jeder Drucksache widmen wir peinlichste Sorgfalt, gleich, ob es sich um einige Besuchskarten oder um sonstige Drucksachen des täglichen Bedarfs handelt. Wir liefern Quittungs- und Liefercheinblocks mit Firmenaufdruck.

Verlangen Sie
Vertreterbesuch!

Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff



Schulsschiff „Schlesien-Polstein“ in Danzig jubelnd begrüßt. Am Freitag lief unter dem Jubel der den Hafen säumenden



Uebersichtskarte von Ostoberschlesien. (Stietze-Wagenborg-W.)

glücklichen Bevölkerung Danzigs das Schulsschiff den Danziger Hafen an, um der Stadt einen Besuch abzustatten.



Die Unterzeichnung des deutsch-russischen Nichtangriffs- und Konsultationspaktes.

Mit diesem Händedruck befestigten Reichsaußenminister von Ribbentrop und Stalin die Freundschaft zwischen Deutschland und der Sowjetunion. (Weltbild-Wagenborg-W.)

Kunst und Kultur

Der 24jährige vortragsfähige Landschaftsmaler Albin Schöban, einer der fleißigsten und erfolgreichsten Vertreter seiner Kunst, ist einem Schlaganfall erlegen.

Minister Dr. Frick Leiter der Verwaltungsakademie Dresden. Der bisherige Leiter der Verwaltungsakademie Dresden, Dr. von Burgdorff, ist infolge seiner Berufung als Unterstaatssekretär beim Reichsprotokoll für Böhmen und Mähren aus seinem Amte ausgeschieden. Der Leiter des Reichsverbandes Deutsche Verwaltungsakademie, Reichsminister Dr. Lammer, hat mit Wirkung vom 1. August den sächsischen Staatsminister des Innern, Dr. Frick, zum Leiter der Verwaltungsakademie Dresden berufen.

Zunahme der Schweinehaltung

Das Ergebnis der Schweineerhebung vom 1. Juni 1939 läßt, nach den Ergebnissen des Statistischen Reichsamtes, erkennen, daß im allgemeinen eine ständige Zunahme der Schweinehaltung eingetreten ist. Die Futtermittelermittlung wird voraussichtlich eine genügend starke Ausmahlung der Tiere gestatten, so daß die Ausweisungen für die Versorgung der Bevölkerung als genügend bezeichnet werden können und der geringe Rückgang (0,4 vom Hundert), den Sachsen gegenüber 1938 zu verzeichnen hat, zumindest ausgeglichen wird.
Nach der Zusammenstellung in „Wirtschaft und Statistik“ gab es zu dieser Zeit in Sachsen: 130 230 Ferkel unter acht Wochen alt, 395 075 Jungschweine acht Wochen bis noch nicht ein Jahr alt, 4000 Zwitter ein Jahr alt und älter, 18 881 trüchtige Ferkel ein halbes bis noch nicht ein Jahr alt, 7489 nichttrüchtige Ferkel ein Jahr alt und älter, 20 891 nichttrüchtige Ferkel ein Jahr alt und älter, 208 455 andere Schweine ein halbes bis noch nicht ein Jahr alt, 11 347 andere Schweine ein Jahr alt und älter. Der Gesamtbestand beträgt also 894 795 Stück.

Neue Verbraucher-Richtpreise

Die Preisfestsetzungskommission beim Regierungspräsidenten zu Dresden-Dauzig hat mit Wirkung vom 28. August 1939 folgende Verbraucher-Richtpreise festgelegt:

	Beim Verkauf ab	
	Kleinhandl. bzw. Laden je 1/2 kg	ab Erzeuger je 1/2 kg
Rotkohl	0,10	0,08 RM.
Karotten, lose	0,07	0,05 RM.
Buschbohnen, grüne	0,14	0,10 RM.
Wachsbohnen	0,20	0,15 RM.
Stangenbohnen	0,20	0,15 RM.
Tomaten, süß	0,31	0,18 RM.
Frühbirnen	0,25	0,18 RM.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Aussteller in jedem Falle neben dem Preis und der Gewichtseinheit auch das Ursprungsgebiet und die Güteklasse der einzelnen Ware zu vermerken hat.

Die vorstehenden Preise sind so festgelegt, daß sie volkswirtschaftlich gerechtfertigt sind. Die tatsächlichen Warenpreise haben sich daher grundsätzlich diesen Richtpreisen anzupassen. Höhere Preise sind nur in begründeten Ausnahmefällen und auf Grund ordnungsgemäßer Reklamation zulässig.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise vom 26. August 1939.

Heute gezahlte Preise: Weizen 75/77 Kilo, effektiv, August-Zeitpreis 9,35; Roggen, 70/72 Kilo, effektiv, August-Zeitpreis 9,05; Gerste, Zweigig 9,30; Gerste, dreigig 8,30; Hafer, neu, 43/45, Zeitpreis 8,30; Kaffee, trocken 20,00; Mais, inländ., Erzeuger-Zeitpreis —; Rotkohl —; Trockenmais 5,48—6,16; vollwertige Zuderzucker 7,19—7,59; Weizenneu 2,70—3,20; Stroh (Weizen- und Roggen-) —; Stroh (Preis) —; Weizenmehl Type 630 16,75; Roggenmehl, Type 8,15, Weizen 8,15 12,40; Roggenmehl 3,17—6,27; Weizenmehl 6,87—6,77; Epfelartoffeln neue gelbe ab 28. 8. 3,—; Kartoffelstodern 8,55; Landeier, gestempelt Marktpreis ein Stück 0,09 1/2—0,13; Landeier, ungestempelt, Marktpreis 1 Stück 0,10; Butter, Marktpreis 1/4 Kilo-Stück 0,76—0,80.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verantwortlicher: Hermann Zöllig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Reichsdruck- und Verlagsbereich. Verantwortlicher: Friedrich Wilsdruff, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. D.A. VII. 1939: 1400. — Zur Zeit in Vertilgung Nr. 2. 1939.